

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

19.5.1926 (No. 177)

die Führung zu übernehmen, am 1. Dezember 1923; in einem Augenblick größter Hoffnungslosigkeit stellte sich Marx an die Spitze der Reichsregierung. Und er hat die Führung über ein Jahr in der Hand behalten in der schwersten Zeit, als es galt, die deutsche Währung gegen alle Anstürme und unter ungeheuren Anforderungen an die Steuerkraft zu sichern.

Das Werk ist gelungen. Die deutsche Mark steht fest, und fest und sicher steht heute auch das Reich und damit auch die Hoffnung auf Wiederaufstieg. Voraussetzung für den Wiederaufstieg ist allerdings eine Regierung, die sich auf eine feste, arbeitswillige Mehrheit stützen kann. Dies muß das nächste Ziel der neuen Regierung sein.

abhängen, welche Gegenmaßnahmen von der Schiffbesatzung getroffen werden müßten.

„Sollte“, so heißt es in dem Brief, „unser Hoffnungs auf Beantwortung unserer Fragen sich nicht bethätigen, so machen wir darauf aufmerksam, daß wir mächtig genug sind, unseren Willen zu erzwängen, wenn es sein muß, mit Gewalt.“

Dieses eine Dokument beleuchtet höchstdeutlich die ganze Schwere der Situation.

Hg. Brüninghaus behandelte sodann die Vorgänge auf dem Schiffe „Prinzregent Luitpold“, die sich am 1. August 1917 ereigneten. Damals gingen 49 Heizer heimlich von Bord, zogen in geschlossenem Zuge aus Land und kehrten erst am Mittagessen an Bord zurück. Am vorhergehenden Abend hatte jemand an die Befehls-tafel angeschrieben: „Wenn morgen kein Kino, dann Auszug ohne Erlaubnis!“ Elf Leute, Rädelstührer, wurden mit Arrest bestraft, und darauf folgte als Demonstration gegen die Bestrafung der Auszug von rund 400 Mann. Der Heizer Becker hat sich einmal freiwillig vorführen lassen und dem Untersuchungsleiter zugegeben, daß zur Erzwingung des Strohholmer Beschlusses der Generalstreik der Flotte durch die Organisation erreicht werden sollte.

Dies brachte der Hg. Brüninghaus das Referat ab, das am Mittwoch fortgesetzt wird.

Die Flottenmeutereien von 1917.

Abg. Admiral Brüninghaus gegen die Tendenzbrochüre des sozialdemokratischen Abg. Dittmann.

VDZ, Berlin, 18. Mai.

Im vierten Unterausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Ursachen des Zusammenbruchs sprach Abg. Brüninghaus (D. Sp.) zu der Marinemeuterei des Jahres 1917 in Entgegnung auf die früheren Darlegungen des sozialdemokratischen Abg. Dittmann, über die wir feinerzeit ausführlich berichten.

Da der Bericht des Abg. Dittmann von der Tiefe ausgegangen war, daß die militärischen Ausschreitungen, die sich schließlich zu regelrechten Meutereien auswuchsen, ohne politischen Hintergrund zustande gekommen wären und in aller erster Linie die unzureichende Verpflegung die Ursache der Vorkommnisse gewesen wäre, ging Abg. Brüninghaus zunächst auf

die Art der Verpflegung in der Marine

ein. Er schilderte das System der Selbstverpflegung auf den Schiffen. Die Behauptung, die Offiziere hätten auf Kosten der Mannschaften ein Schlemmerleben geführt, sei schon aus diesen Verhältnissen als vollkommen aus der Luft gegriffen zu bezeichnen. Während die Tafelgelder der Offiziere während des Krieges überhaupt nicht erhöht wurden, geschah dies mit den Verpflegungsgebern der Mannschaften in sehr erheblichem Maße, so daß schließlich nur noch eine Differenz zwischen der Offiziere von 25 Pfennigen pro Tag vorhanden war.

Aus den Akten ist ersichtlich, daß man die auf einigen Schiffen bestehenden Schwierigkeiten der Verpflegung dazu benutzte, um eine inkonsequente Verrechnung der Mannschaften auch in politischer Beziehung zu betreiben.

Abg. Brüninghaus warf dem Abg. Dittmann vor, die diesbezügliche Aussage in seiner Brochüre tendenziös zusammengefaßt wiederzugeben zu haben. Diese Art fehre noch an verschiedenen anderen Stellen der Dittmannschen Brochüre wieder. Gegenüber der Behauptung Dittmanns, daß in dem Prozeß gegen die Matrosen der Untersuchungsleiter terroristisch verfahren sei, ging Brüninghaus ausführlicher auf die Fälle Rebe und Calmus ein. Die Akten des Oberbeizers Rebe ergaben, daß die Angaben Rebes, auf die sich Dittmanns Untersuchungen stützt, bereits in der Hauptverhandlung des Jahres 1917 als un-wahr, und zwar durch eidliche Zeugnisse erwiesen waren. Man könne doch nicht von Terror sprechen, wenn der Untersuchungsrichter einem Angeklagten selbst die nötigen Materialien zur Verteidigung aushändige. Rebe habe in seiner Verteidigungsschrift die Worte geprägt: „Zur Selbstverteidigung ist das gemeinste Mittel gerade gut genug.“ Diese Ansicht des Rebe müßte dem Berichterstatter Dittmann aus den Akten bekannt sein. Aus den Akten ergibt sich auch, daß Rebe zwei Briefe an die Adresse Dittmanns geschickt hat, von denen sich der erste mit den Vorgängen auf „Prinzregent“, der zweite mit den Flottenmeutereien beschäftigte. Beide Briefe sind durch Mittelspersonen an Frau Zies im Büro der U.S.P. in Berlin abgegeben worden.

Die Abtendung dieser Briefe hat Rebe erst genehmigt. Rebes Genehmigung ergibt sich auch aus dem Text zweier bei ihm beschlagnahmter Briefe, worin er die russische Revolution verherrlicht und weiter schreibt:

„Der Anarchie von oben muß die Revolution entgegengesetzt werden!“

Es handelt sich hier nicht mehr um die Abstellung von Mißständen, sondern um das Streikprogramm dieser vor dem Feinde befindlicher Soldaten.

Auch im Falle Calmus sind die Beschuldigungen gegen den Marinejustizbeamten Dr. Lösch durchaus unrichtig. Der Abg. Dittmann hat im Sommer Calmus in Effen angeheuert, und dieser hat ihm gesagt, daß Kriegsgerichtsrat Dr. Lösch ihn immerfort mit Erschießen bedrohe und belästende Anzeigen gegen die Abg. aus ihm herauspressen wolle. Um dieses Ziel zu erreichen, habe Dr. Lösch seine (Calmus) Schwester und den Pfarrer von Effen kommen lassen, die auf Calmus einwirken müßten. Dittmann mußte bekannt sein, daß das grobe Unwahrheiten sind. In den Akten befindet sich im Original folgendes Schreiben: „Bitte den Herrn Kriegsgerichtsrat Dr. Lösch, mir eine Unterredung mit meiner Schwester Ida wegen meiner Gerichtsache gestatten zu wollen.“

Der Pfarrer Rachel aus Effen hat in der Verhandlung vor dem Kriegsgericht unter Eid ausgesagt, daß er Calmus auf Bitten der Eltern angeheuert und ihn ermahnt habe, die volle Wahrheit zu sagen. Die Behauptung des Calmus ist mithin glatt erlogen. Aus den Akten ist auch ersichtlich, daß von einem erprehten Gehalt des Calmus keine Rede sein kann. Calmus machte von seinem Recht, zu leugnen, sehr ausgiebigen Gebrauch. Erst durch die Aussage eines Witwenkindes hat er sich dazu verstanden, Angaben zu machen. Ich stelle fest, daß die Behauptungen, die Bekundnisse der Angeklagten wären erpreht und die Protokolle gefälscht, sich an der Hand der Akten als unrichtig erweisen haben. Die Behauptung, daß die Spitzelansagen die Hauptgrundlage der Anklage und der Urteile bilden, ist geradezu ungeheuerlich frei.

Abg. Brüninghaus verlas die Aussagen der Angeklagten und Beurteilten, aus denen sich

ergibt, daß es sich um politische Angelegenheiten und keineswegs um Verpflegungsfragen gehandelt habe.

Wie sehr die Leute verhetzt waren, wie verhängnisvoll die Disziplin und Kampfkraft der Flotte vorübergehend Schaden gelitten haben, geht unabweisend aus einem Briefe der Besatzung der „Westphalen“ hervor, der an den Kommandanten des Schiffes gerichtet war und worin gestaut wurde, aus welchen Gründen Kameraden verhaftet worden seien, wie lange man sich noch festhalten werde, und was man mit den Reuten geschehen werde, die unzulässig ihrer Freiheit beraubt würden. Von der genauen Beantwortung dieser Fragen werde es

Der Nachtragsetat für 1925.

VDZ, Berlin, 18. Mai.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages legte heute die Beratung des Gesetzentwurfes zur Feststellung eines Nachtrages zum Reichshaushaltsplan für 1925 fort in Verbindung mit dem Antrag des Ausschusses für die besetzten Gebiete auf Unterhaltung der in den Grenzgebieten wohnenden Frankensohnempfangener. Dem Antrag zur Förderung des Wirtschaftsnachrichtendienstes 2.115.000 Mark in den Etat einzufügen, wurde zugestimmt. — Beim Reichswirtschaftsministerium weist Ministerialrat Freiherr v. Massenbach auf die frühere Erklärung des Ministers Dr. Curtius hin, daß er hoffe, daß die Positionen für die Reichssohlenkommissare im Jahre 1926 nicht mehr erscheinen würden. Für die Beschickung von Ausstellungen und Gewährung von Vorkosten für Reiseverträge auf dem Gebiete des Luft- und Kraftfahrwesens einschließlich der Mittel zur technischen Vorbereitung werden im Nachtragsetat Mark 3.582.500 angefordert und außerdem 24.570 Mark zur Förderung der Wissenschaft und allgemeiner wirtschaftlicher Zwecke auf demselben Gebiete. Die geforderten Summen werden vom Ausschuss bewilligt. Als Betrag zu den Kosten für die Errichtung eines Fortschrittsinstitutes für Wasserbau und Wasserkraft am Balchensee wurden 60.000 M. bewilligt.

Darauf vertonte sich der Haushaltsausschuß.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag.

WTB, Berlin, 18. Mai. Der Deutsch-schwedische Handelsvertrag wird heute im Reichsanzeiger veröffentlicht werden. Der Vertrag bezieht sich auf die Beziehungen zwischen Deutschland und Schweden bestehende vertragslosen Zustand. Schweden ist für Deutschland von großer Bedeutung. Die Ausfuhr hat sich bis jetzt gegenüber der Vorkriegszeit verdoppelt. In dem Vertrag sind Erleichterungen für die Abgaben der Handelsreisenden geschaffen worden. Schweden hat sich verpflichtet, so lange dieser Vertrag dauert, keine Eisenbahnschranken zu erheben. Der Vertrag ist auf drei Jahre geschlossen worden. Er läuft aber weiter, wenn er nicht gekündigt wird. In der Frage der Getreidezölle ist noch keine endgültige Lösung gefunden worden.

Deutscher Reichstag

Der deutsch-spanische Handelsvertrag in zweiter und dritter Lesung angenommen.

TU, Berlin, 18. Mai.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite Lesung der Handelsabkommen mit Spanien, Portugal und Honduras, sowie das Zusatzabkommen zum deutsch-französischen Handelsvertrag.

Abg. Gaag (D. Sp.) empfiehlt als Berichterstatter die Annahme der Verträge mit Spanien und Portugal, während Frau Abg. Sender (Soz.) im Namen des Ausschusses die Annahme der Verträge mit Honduras befürwortet. Ebenso befürwortet sie die Anträge der Verträge mit Frankreich.

Abg. Dr. Lejennes-Jung (D. Sp.) erklärt, daß die schweren grundsätzlichen Bedenken, die gegen den früheren deutsch-spanischen Vertrag geltend gemacht werden mußten, durch den neuen Handelsvertrag beseitigt worden seien. Jeder Exportpanatismus auf Kosten der deutschen Landwirtschaft müsse zu schweren Schäden für die deutsche Exportfähigkeit selbst ausschlagen. Die Bedeutung der Kleinbäuerlichen Betriebe wird vielfach unterschätzt. Allein die Gütererzeugung des deutschen Wein-, Obst- und Kartoffel- und Gemüsebaus stellen einen Wert von über zwei Milliarden dar, ein Betrag, der den Verkaufswert der inländischen Steinkohlenförderung überschreitet. Der Abschluß von Zoll-Konventionen würde zweifellos auch in anderen Ländern Anhänger finden. Zwischen Industrie und Landwirtschaft müsse eine handelspolitische Einheitsfront geschaffen werden (Beifall rechts).

Abg. Frau Sender (Soz.) wirft der Rechten vor, die Verhandlungen mit Spanien im Interesse einer Sondergruppe ungebührlich verzögert zu haben. Man habe die landwirtschaftlichen Interessen zu stark in den Vordergrund geschoben. Die sachliche Beratung der Handelsverträge werde dadurch beeinträchtigt, daß viele Parteien ausgesprochene Interessenten-Vertreter in den Ausschuss schickten.

Abg. Samlens (D. Sp.) erkennt die Tätigkeit der deutschen Delegation an, meint aber, daß der deutsch-spanische Vertrag nicht alle Forderungen der deutschen Wirtschaft erfülle; trotzdem werde die Deutsche Volkspartei für den Vertrag stimmen.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) mißt den Deutschen die Schuld bei, wenn die Beziehungen unserer Industrie seit Jahr und Tag in Verwirrung geraten sind. Es könne keine Rede davon sein, daß der spanische Handelsvertrag von der Industrie und vom Exporthandel begriffen werde.

Abg. Biffel (Soz.) stellt mit Genugtuung fest, daß ohne die Sozialdemokratie kein Handelsvertrag mehr abgeschlossen werden könne. Die Sozialdemokraten seien keine Exportfanatiker.

Abg. von Graefe (Bölk.) lehnt alle Verträge ab.

Sämtliche Handelsverträge werden dann in zweiter und dritter Lesung gegen Kommunitäten und Völkische angenommen.

Gegen das französische Abkommen stimmen die Deutschnationalen. Angenommen wird der deutsch-estnische Konsularvertrag.

Debatte über das Republikanengesetz. Es folgt die Beratung eines völkischen Antrages auf Aufhebung des Gesetzes zum Schutze der Republik.

Deutsche Kulturarbeit an der Adria.

Von Hans Wege.

Schon schmückt sich der mit Früchten vom blauen Welt bis zum dunklen Rot behängene Erdbeerbaum auf Brioni mit neuen Blüten, und die köstlich duftende japanische Wispel hat ihre Knospen geöffnet, auch der immergrüne Schneeballstrauch beginnt schon seine Blüten zu entfalten. Gibt es doch keinen eigentlichen Winter auf dieser paradiesischen Insel, auf der sich an einen bis in den Oktober reichenden Sommer ein Herbst reiht, der frühlingsähnliche Vegetationserscheinungen in Menge bringt und ohne eine Periode völligen Absterbens der Natur in den schon im Februar beginnenden Zeug hinüberleitet.

Im 17. Jahrhundert lebte eine alte Sage: Als Gottwater mit der Erschaffung der Welt fertig war, lag Istrien als ein Land von wunderbarem Zauber da. Ein großer blühender Garten, von der blauen Adria umspült. Nun lagen aber nicht weit von Istrien große Steinhaufen, die dem Schöpfer bei der Erschaffung der Erde übrig geblieben waren. Gott gab deshalb einem seiner Engel den Befehl, die Steine zu sammeln und in das tiefste Meer zu werfen. Voll Mut und das hatte aber Satan die Entschelung von so viel Schönheit verfolgt, aber gegen Gott konnte er nichts unternehmen. Als nun der Engel mit seinem mächtigen Saal zum Meere lief, um die Steine zu versenken, schnitt Satan den Saal auf, und die Steine fielen auf das blühende Land und verwüsteten fast die ganze Gegend. Nur einige wenige Stellen leuchteten unverletzt und zeigten noch die ganze große Schönheit der Schöpfungstage. Traurig haben die Engel die Zerstörung. Sorgfältig haben sie die zerstörten Stellen empor und legten sie ins Meer. So entstanden die 17 Inseln — Paradiese an Schönheit in der blauen Adria. Eine der wunderbarsten ist Brioni, das der Deutsche Paul Kuppelwieser aus seinem Dornrosenschloß erweckt hat.

Es ist noch nicht allzu lange her, da mußte der berühmteste Reiseführer nicht viel von Brioni. Im Bäder von 1869 findet man bei Nennung der Reiseroute Rovigna-Pola die Bemerkung:

„Vor Fasano rechts die Hügelreihe der nur zeitweilig bewohnten brionischen Inseln (Unterfunkt und Verpflegung ausgeschlossen); eine schmale Meerenge trennt sie vom 17. Inseln Festlande. Die Gemeinen besaßen hier 1876 die Flotte Benedigs. In den Bergen der Insel brachen die Venezianer die Steinblöcke für ihre Paläste und Brücken.“ Dies ist das erste Mal, daß Brioni in der modernen Reiseliteratur überhaupt Erwähnung findet.

„Unterfunkt und Verpflegung ausgeschlossen“ — ein verlassenes, verhöllenes Gebiet. Aber es war nicht immer so. Einst in klassischer Vorzeit herrschte hier schon einmal höchste Kultur, von der heute nur noch Ruinen zeugen. Nachgrabungen haben Tempel, Wohnstätten und Wasserfontänen aus der Römerzeit freigelegt. Im Mittelalter wird dann Brioni des öfteren in Privilegien erwähnt, die von den Kaisern und Päpsten den Bischöfen von Parenzo ausgestellt wurden, denen die Einkünfte aus den Salinen sowie auch die Fischereirechte in den Gewässern der Insel zustanden. Die Salinen gingen dann später in den Besitz der Republik Venedig über und werden noch 1625 als staatlicher Betrieb genannt. Nach dieser Zeit bis ins 18. Jahrhundert gehörte die Insel der berühmten venezianischen Patriziersfamilie Carnaro. Aber Venedigs Macht erblühte, und auch Brioni entvölkerte sich mehr und mehr. Die Anlagen verfielen, und die Insel verfiel gleich Dornröschen hinter dichten Buschwerk in einen Jantberichsel. Brioni war eine Wüstenei geworden, wo die Malaria herrschte, und die Maccia überzog weiter ihre Hüten und Höhen und wehrte den Fremden, der einen Versuch machen wollte, die Insel zu durchstreifen, schon am Strande ab.

Da kam in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts aus der Ferne ein Mann mit offenem Auge und richtigem Erkennen. Paul Kuppelwieser, ein Sohn des bekannten Kirchenmalers Kuppelwieser, der ein Freund von Schwind und Schubert war, kaufte Brioni mit Brioni minore und noch einigen kleinen Inseln und begann das verwahrloste Eiland in einen modernen Kurort umzuwandeln. Die ganze Landschaft und Umficht der Groberennatur dieses Deutschen gehörte dazu, dieses Meereswert zu vollenden. Der schlimmste Feind, den es zu besiegen galt, war die Malaria.

Mit der Ausrottung des undurchdringlichen Gestrüpps war man in ungefähr einem Jahrzehnt fertig geworden, aber die sonstigen Versuche zu einer Sanierung der Insel hatten noch immer nicht zu einem vollen Erfolge geführt. Da wandte sich Kuppelwieser kurz entschlossen an Geheimrat Robert Koch, der einem Notruf ohne Verzug Folge leistete. Schon acht Tage nach Empfang von Kuppelwiesers Brief landete der Gelehrte in Begleitung der Professoren Frosch und Eisner auf Brioni, und nahm sogleich mit allen der Wissenschaft zu Gebote stehenden Mitteln den Kampf gegen die herrschende Malaria auf. Der berühmte Forscher untersuchte genau die klimatischen und geologischen Verhältnisse der Insel. Seine Nachschläge wurden auf das peinlichste ausgeführt, und der Erfolg gab ihm recht: es gibt seitdem keine Malaria mehr auf Brioni.

Eine der wichtigsten Aufgaben war die Beschaffung guten Trinkwassers. Auch diese Frage wurde gelöst durch die Anlage einer submarinen Wasserleitung vom Festlande her. Im Jahre 1908 war das Werk vollendet.

Immer mehr Land wurde noch und nach zur Bebauung gewonnen, und so so lange eine unentwärtbare Wüsten war, liegt heute ein Musterort. Die ganze Insel verbindet ein weit verzweigtes Straßens- und Wegenetz. Das zuerst kleine Gasthaus mußte bald vergrößert werden, und so ist nach und nach in den Jahren vor dem Krieg die letzte große Hotelanlage herausgewachsen, die ungefähr 500 Gästen Aufnahme gewähren kann.

Der Krieg hat auch für den Besitzer von Brioni schwere Zeiten gebracht, und die schwersten kamen wohl nach Friedensschluß, denn Brioni gehört jetzt nicht mehr zu Oesterreich, sondern ist unter italienische Herrschaft gekommen. Doch die Kuppelwieser haben auch diese Zeiten überdauert, und der Sohn des während des Krieges verstorbenen Paul Kuppelwieser hat mit edel deutscher Energie das grobarbige Unternehmen des Vaters zu einer neuen Blüte gebracht.

Durch nichts kann die Größe der Kulturarbeit, die das urwäldliche verwilderte Eiland während der letzten Jahrzehnte zu einem wahren kleinen Paradiese umgewandelt hat, besser charakterisiert werden, als durch Vergleich der Notiz von wenigen Zeilen im Bäder von 1869 mit den

viele Seiten füllenden Mitteilungen der neuesten Führer über Brionis heutige Reiseverbindungen, Verkehrsanlagen, Botebauten, den Meerespark der Insel, ihren vorbildlichen Golfplatz, ihre sportlichen Veranstaltungen aller Art, ihre Bäder, Sofenanlagen und den rationellen Gutsbetrieb mit Wein- und Gemüsebau, Pferdezaucht und Meierei.

Es ist wundervoll, in der wilden und doch erfrischenden Luft durch die einem Parke gleichenden romantischen Teile der Insel zu streifen. Immer wieder wechseln die Bilder, immer wieder neue Schönheiten tun sich dem entzückten Auge auf. Ueberreich hat die Natur sie über dieses Eiland ausgebreitet. Der Wanderer glaubt sich in einen Zaubergarten verlegt, dessen weltabgeschiedene Stille Verabingung für Körper und Seele verpricht.

Die Perle aller Schönheiten Brionis ist wohl das in seiner subtropischen Pflanzen- und Blütenpracht mit seinen pittoresken Formen einzige Val Maria. In einem alten Steinbruch haben hier Natur und Menschenliebe ein Wunderwerk geschaffen. Hochragende Palmen, schattenspendende Lorbeer- und Zypressenhaine, Bambusrohre, Agaven und Bananen neigen sich im Winde, beruhigende Wälderfülle erfüllen die Luft, und an den Strand rollen im ewig gleichen Rhythmus die blauen Wogen des Meeres. Was den Wanderungen auf der Insel neben den landschaftlichen Schönheiten einen so besonderen Reiz verleiht, sind die Spuren einer reichen geschichtlichen Vergangenheit. In dem lieblichen Val Madonna bieten die hochragenden Mauern einer zerfallenden Basilika, von Zypressen umgeben, ein schwermütiges Bild. Noch andere Ruinen des Mittelalters findet man, wie Zisternen, Salinenbauten und Grabmalerei christlicher Friedhöfe. In Val Catena am Ostrand des Monte Castello sind viele Ueberreste der römischen Niederlassung aus den letzten Decennien der republikanischen Aera Roms freigelegt. Willenbauten, ein Nemestempel und eine große Brunnenanlage. Hier haben sich schlanke Pilaster in den blauen Himmel und finden von einer Kultur, die da einst groß und weit gegründet schien und doch im ewigen Wandel der Zeiten in Schutt und Staub verfallen ist. Hier, wo einst der üppigste Luxus des weltbeherrschenden Roms sich breit machte, ist nichts geblieben als eine Reihe Säulen und spärliche

Heilmann sei Hoch- und Landesverrat. Heilmann hätte hinter Schloß und Riegel gefesselt werden müssen. Heilmann stehe aber ungekettet dar. Darum, dem größten Fälscher der Weltgeschichte, in Verbindung. Ein Minister, der sich etwas herausnehme, würde in keinem anderen Staate länger geduldet werden. Wegen Verurteilungen und Sachen habe man die Reichsjustiz angewendet. Warum nicht auch gegen Heilmann? Der Redner protestiert gegen die beschuldigte Verschönerung der vaterländischen Geschichte.

Abg. Dr. Rosenberger (Komm.) stimmt dem völkischen Antrag auf Aufhebung des Schutzgesetzes nicht die völkische Begründung aber ab.

Abg. von Freitag-Loringhoven (D.-N.) teilt mit, daß die deutschnationale Fraktion für den völkischen Antrag stimmen werde. Die Bedingungen, aus denen sie bei Erlaß des Gesetzes dagegen abstimmten, bestehen heute in demselben Maße als damals, weil heute nicht die gleiche Erregung herrscht, die damals zu einem gewissen Grade den Erlaß eines Gesetzes einschuldigte. Das Gesetz verstoße gegen das Rechtsgefühl, gegen jedes sittliche Empfinden und gegen die Verfassung. Die neue Verfassung zeige, welcher Mißstand mit diesem Gesetz getrieben werden könne. Ausdrücklich seien durchaus ungesetzlich. Ein Verfassungsentwurf sei kein Dogma. Rathenau und Dr. Preuß haben während des Krieges einen republikanischen Verfassungsentwurf beauftragt im Jahre 1917 ausgearbeitet (überprüft links). Das Wort Republik kommt dem Entwurf zwar nicht vor. Aber ein Verfassungsentwurf, der keinen Kaiser und keine Reichsverfassung kennt, ist eben republikanisch. (Värm links.) Wenn Juliusrat Glöck seiner monarchischen Ueberzeugung Ausdruck gegeben habe, so sei sein altes Recht. Wenn das Hochverratgesetz dann solle man gegen die ganze deutschnationale Fraktion ein Hochverratsverfahren eröffnen. (Weißal rechts.) Gegen Glöck werde jetzt ein Verfahren eingeleitet. Er habe bereits an Kaiser Kritik geübt, als Männer wie Koch sich noch in Lobreden über ihn ergingen. (Hört, hört! rechts.) Vor Männern wie Glöck könne man Achtung haben, mehr Achtung als zeitweiligen Republikanern, die je nach der Konjunktur von einem Lager ins andere wandern. Die Putschaktion habe bewiesen, daß das Republikanengesetz der Grundpfeiler des Reichens sei. Darum müsse es bestehen.

Abg. Dr. Scholz (D. Sp.) stellt fest, daß seine Freunde im Rechtsausschuß gegen den Antrag gestimmt haben. Inzwischen seien die bekannten Ereignisse in Preußen eingetreten. Durch sie sei die Deutsche Volkspartei auf das äußerste erregt worden. Die Vorgänge seien als ein großer Mißbrauch der gegebenen Rechte bezeichnet worden. (Weißal rechts.) Es sei daher eine neue Situation geschaffen, die erneut geprüft werden müsse. Der Redner fordert daher die Verwirklichung der Angelegenheit an den Ausschuss.

Abg. Dr. Lewi (Soz.) wirft dem völkischen Abgeordneten Dr. Fried vor, er habe in München einem des Nordes schwerverwundeten Manne einen falschen Paß zur Flucht verschaffen. Der Redner schließt mit einem Dank an die völkische Regierung. (Weißal bei den Sozialdemokraten.)

Abg. von Guérard (Zentr.) erklärt im Namen der Zentrumsfraktion dem Abg. Dr. Scholz, daß er nicht für richtig halte, daß der preussische Regierung wegen ihres Vorgehens gegen die Reichsjustiz Mißbrauch des Schutzgesetzes vorzuwerfen werde. (Lebhaftes Hört, hört und Be-

wegung, Zurufe: Sind das Regierungsparteien?)

Abg. Dr. Fried (Völk.) weist die Behauptung, er habe angeblichen Fremdmördern Pässe ausgestellt, als gemeine Verleumdung zurück (Värm links). Lewi habe während des Krieges mit fremden Agenten verhandelt und zu Massenbekehrungen aufgefordert (Värm links).

Der Antrag wird darauf an den Rechtsausschuß zurückverwiesen.

Mittwoch 12 Uhr: Nachtragssatz. 2 Uhr: Regierungserklärung.

Badischer Landtag

Karlsruhe, 18. Mai.

Präsident Dr. Baumgartner eröffnete die heutige Sitzung mit der Bekanntgabe neuer Eingänge, darunter befinden sich allein 57 Gesuche. Zunächst werden Anfragen erledigt.

Die angelegte Ablicht der Reichsregierung auf Wiedereinführung des Besoldungssperregesetzes machte Abg. Hoffmann (Dem.) zum Gegenstand einer kurzen Anfrage. Darauf ist eine schriftliche Antwort eingegangen, des Inhalts, daß die Regierung sich der Wiedereinführung des Gesetzes widersetzen werde.

Auf eine Anfrage des Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Vg. Vg.) betr. Verbot einer Vortragsreihe über Südtirol wird regierungsseitig erwidert, daß ein solches Verbot nicht ergangen, wohl aber den Veranstalter auf Wunsch des Auswärtigen Amtes nahegelegt worden sei, auf die Vorträge mit Rücksicht auf die außenpolitischen Wirkungen zu verzichten.

Das Haus beschäftigt sich dann mit dem Gesuchentwurf über die Vereinfachung von Kredit zur Förderung des Kleinwohnungsbaus. Ueber die Einzelheiten des Gesuchentwurfs haben wir schon berichtet. Abg. Büchner (Ztr.) äußert den Wunsch, daß sich die Sparfassen auf ihre alte Geschäftspraxis besinnen und wieder Hypotheken an Baukreditgeber möchten.

Der Gesuchentwurf wird darauf in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Es folgt die Vorwegbewilligung von Anforderungen für Bantzen. — Nach den Darlegungen des Berichterstatters, Abg. D. Mayer-Karlsruhe (Vg. Ver.), handle es sich um 137 000 Mark für Erweiterung des Gerichts in Wroth, 150 000 Mark für den Ausbau nichtstaatlicher Erziehungsanstalten und 106 000 Mark für den Ausbau eines Städtewerks auf das Amtsgefängnis Pforsheim. — Das Haus stimmt zu.

Das Haus nimmt dann Stellung zu dem demokratisch-völkischen Antrag, in der Geschäftsordnung des Landtages die Behandlung der Stimmhaltungen bei Berechnung des Abstimmungsresultates, insbesondere bei Berechnung der verfassungsmäßigen Zweidrittelmehrheit festzulegen. (Siehe auch den Artikel „Die Abstimmungsregeln für den Landtag“ an anderer Stelle des Blattes, D. Ned.) Der Antrag wurde mit 40 gegen 15 Stimmen abgelehnt.

Ueber Gesuche, Aufhebung des Impfwanges, acht das Haus zur Tagesordnung über.

Eine Eingabe verchiedener Granitwerke betreffend Vergütung des Bedarfs an Pflastersteinen und Werksteinen für 1926/27 wird der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Tann tritt das Haus in die Behandlung der Aufwertung für die Sparfassen auf, worüber Abg. G. G. G. einen ausführlichen Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse des Ausschusses für Rechtspflege und Verwaltung erstattete. Wir haben ausführlich

über die Ausschussverhandlungen berichtet. Ueber die Schlussberatung des Ausschusses am Dienstag vormittag ist noch folgendes zu berichten: Einstimmig angenommen wurde ein Zentrumsantrag, der bestimmt: Insbesondere bedürftigen Personen, ferner Schwerkranken, Invaliden und Hinterbliebenen von Kriegsteilnehmern, sowie Personen über 60 Jahren (die Bedürftigkeit immer vorausgesetzt), welche schon am 14. Februar 1924 Gläubiger waren oder es inwieweit in Erbverwertungsbeträgen ausbezahlt werden. Annahme fand ferner ein demokratischer Antrag, vom Jahre 1927 an einen etwas steigenden Zinsfuß zu gewähren. Zur Rückwirkung der Aufwertung hat der Ausschuss folgenden Antrag des Zentrums angenommen: Die vom 15. Juni 1922 an ausbezahlten Guthaben werden aufgewertet, auch wenn der Gläubiger sich bei der Annahme der Leistung die Rechte nicht vorbehalten hat. Die Zahlung ist in der Höhe des Goldmarkbetrages anzusetzen. Einzahlungen, die nach dem 15. Juni 1922 erfolgten, bleiben bei der Aufwertung unberücksichtigt.

Die Aussprache und die Abstimmung erfolgt am Mittwoch vormittag. Schluß der Sitzung 8 Uhr.

Nächste Sitzung, Mittwoch, vormittags 10 1/2 Uhr.

Auswärtige Staaten

Kreuzer „Hamburg“ in San Pedro.

San Pedro (Kalifornien), 18. Mai. Der Kreuzer „Hamburg“ taufte mit den Forts und der Pacific-Flotte Begrüßungsalute aus. Vertreter der Flotte und der Regierung Südkaliforniens gingen an Bord zur Begrüßung der Besatzung des Kreuzers, der zwei Wochen hier bleiben wird.

Zusammenstoß zwischen Streitenden und Polizei in Paris.

Paris, 18. Mai. Gestern nachmittag kam es zwischen streitenden Arbeitern der Automobilfirma Renault in Sillencourt bei Paris und Polizeibeamten anläßlich einer unter freiem Himmel abgehaltenen Versammlung der Streitenden zu einem Zusammenstoß, wobei 25 Polizeibeamte Verletzungen erlitten. Es wurden sieben Verhaftungen vorgenommen.

Schwere Verluste der Spanier in Marokko.

Tanger, 18. Mai. Nach einer Meldung aus Alhucemas haben die Spanier dort bei ihren Operationen schwere Verluste erlitten. Eine Abteilung der Fremdenlegion von 800 Mann soll bis auf den letzten Mann getötet oder gefangen genommen worden sein. Kaufleute in Alhucemas senden ihre Waren nach Melilla zurück in Erwartung eines baldigen starken Angriffes Abd el Krims. Verträglich mehr als hundert Soldaten der spanischen Fremdenlegion sind in der Nähe von Tetuan gefallen. Die Zahl der Verwundeten ist groß.

Der englische Bergarbeiterverband nimmt die russischen Gelder an.

Moskau, 18. Mai. Der Bergarbeiterkongress der Sowjetunion erhielt vom Sekretär der Britischen Bergarbeiter-Föderation ein Telegramm, worin um Ueberweisung der vom Gewerkschaftsrat der Sowjetunion gesammelten 2 600 000 Rubel an die englische Bergarbeiter-Föderation gebeten wird.

Schweres Unwetter in Italien.

Rom, 18. Mai.

Nach den Morgenblättern hält das Unwetter in Norditalien an. Es werden wieder Eisenbahnverkehrsstörungen aus Norditalien gemeldet. — Aus Brescia wird berichtet, daß die Arbeitergruppe, welche in der Adamello-Gruppe an der Herstellung eines Kanals zwischen dem Miler-See und dem Salerner-See arbeitet, von einer Lawine überrollt wurde. Diefelb sieben Arbeiter mit. Bisher wurden nur zwei Leichen gefunden.

In Verona wurden drei Toie im Hochwasser der Etsch gefunden. Der Fluß hat mehrere Bezirke überschwemmt. Verschiedentlich sind die Verbindungswege auf dem Lande durch Erdstöße zerstört worden. Auch der Po ist über die Ufer getreten, ebenso mehrere Nebenflüsse. Das Hochwasser des Dalio hat im Camonica-Tal die elektrischen Kraftwerke und die Telephonlinien beschädigt.

Hochwasser in Holland.

Amsterdam, 18. Mai. Die Maas ist infolge starker Regenfälle in den letzten 48 Stunden um rund 2 Meier gestiegen und stellenweise über ihre Ufer getreten, ebenso mehrere Nebenflüsse. Das Wasser ist in mehrere Dörfer eingedrungen. Der dem Land- und Gartenbau zugefügte Schaden ist beträchtlich.

Nachklänge aus der Separatistenzeit.

Zu unserem gestrigen Bericht aus Neustadt schickt uns Bürgermeister Dr. Fortbuber folgende Ergänzung zur Darstellung des Vorfalles mit der Separatistenzeit:

„Der Vorfalle mit der Separatistenzeit spielte sich in Wirklichkeit folgendermaßen ab: Die Fahne wurde nicht etwa heruntergerissen, sondern unter dem Schuss der Dunkelheit vom Zimmer aus in den Saal hereingenommen (früherer Stadtsaal) und dort zu Boden gelegt. Es ist klar, daß damit die Folgen dieser Handlung den sämtlichen im Rathaus beschäftigten Personen zur Last gefallen wäre, nicht aber den Tätern. Als mir der Vorfalle gemeldet wurde, begab ich mich sofort ins Rathaus und äußerte zu den anwesenden Personen, insbesondere dem Hausmeister, daß man die Fahne am besten wieder an ihren Platz bringe, denn es sei mit dieser Heldentat nichts erübt und nur geschadet. Viel besser wäre gewesen, wenn die Fahne von den Tätern gleich vernichtet worden wäre. Der Hausmeister weigerte sich, die Fahne hinauszutun, und es ist selbstverständlich, daß ich ihn dazu weder zwingen konnte, noch wollte. Die Fahne blieb also tatsächlich im Saale liegen. Am anderen Morgen erkundigte sich der Delegierte telefonisch nach dem Verbleib der Fahne. Später erschienen bewaffnete Separatisten und brachten die Fahne wieder an ihren Platz. Der Vorfalle hat sich nach dem Besuche des englischen Konsuls (Cive in Neustadt abge- schloß.“

KAFFEE HAG
erstens: koffeinfrei
zweitens: ganz vorzüglich

Pianos Harmoniums erste Weltmarken, zu günstigsten Preisen und Bedingungen **Karl Lang** Kaiserstraße 167, Telefon 1073, Salamander-Schuhhaus.

Maerkerste, und nur das ewige Meer flutet über sie vor Jahrhunderten, unbeschwert um alle Wandlungen, die sich an seinen Ufern abspielen. Wer einmal die Insel durchwandert, der einmal am Gestade ihrer Westküste in Val Madonna die Sonne untergehen sah, den wird die Sehnsucht nach dem schönen Bionni nicht mehr verlassen.

Karlsruher Konzertleben.

6. Volks-Sinfoniekonzert.

Das Landestheater war ausverkauft. In Karlsruhe ist Beethovens „Neunte“ ein „das gewaltige Werk des reifen Mannes und Geistes, ihren unerschütterlichen Fauber. Die musikalischen Deutschen pilgern zu den Aufführungen wie zum Gottesdienst. Sie lassen sich nur hinaufführen zu einem der wenigen Gipfel, auf denen große Kunst, reines Menschentum und höchste Intelligenz sich in einander vereinigen. Neben „Nidelo“ ist die „Neunte“ Beethovens vollstimmigstes Werk, und seit Richard Wagner, der sie der Welt erst allgemein bekannt gemacht hat, nicht jeder bedeutende Dirigent zu den metaphysischen Hintergründen dieser Sinfonie vorzudringen und den Beethovenischen Seelengefang im wohlklingenden Klang des Instrumentalen und vokal-natürlichen Gesanges zu lassen. Hier muß sich die gesamte Geistigkeit des Interpreten an der leuchtendsten Geistesleistung des großen Tonbilders bemessen.

In diesem Konzertwinter wurde die „Neunte“ zum ersten Mal in Karlsruhe aufgeführt, das erie Mal von der Mannheimer Volks-Singakademie unter Prof. Schattschneider, das andere Mal unter Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner im vorzüglichen letzten Volks-Sinfoniekonzert. Sendete dort Beethovens wahres, edelstimmiges Gesicht aus der ganz vorzüglichen Chorleitung, so hier aus der wundervollen, beherzenden Klarheit des Solfistenquartetts, für das man in Deutschland wenig Vertreter finden dürfte wie Mary von Grunh, Victoria Hoffman-Brewer, Robert Busch und Franz Schuler. Durch die freie, klugegeleitete Tongebung erreichte jeder der Sänger nicht nur die beste Wirkung für seinen Part in lebendigem Vortrag und herrlich fröhlichem Gesang,

sie alle fanden diese Vorzüge auch in den Zusammenklang ihrer vier schönen Stimmen.

Zur Gesamtwirkung des Werkes war es nicht zuträglich, daß das Orchester im Theaterraum unisolierte, d. h. in der tiefen Orchesterstufe. Absolute Kunst will von hier aus nicht recht wirken. Sie verliert an gefanglichem Schmelz (wie etwa das „Adagio“) oder erscheint in einer gewissen Schärfe und kläglich Blässe wie manche Teile der übrigen Sätze. Ferdinand Wagner gab alles aus sich heraus, aber er mühte sich doch einmal fragen, ob dies „alles“ auch adäquat ist dem „Alles“, was gerade Beethoven etwa in eine solche Schöpfung wie die „Neunte“ an innersten Gefühlswerten hineingegeben hat. Auch der Chorion war recht scharf, die Kraft nicht in Weichheit gebüllt, sie hätte sonst weit mehr durch überredende Macht gewirkt. Imponierend war die Zahl der Sänger, die sich aus Mitgliedern des Bachvereins, des Lehrervereins und des verstärkten Singschors des Landestheaters zusammensetzte. Sie wüchelten sich der aufstrebenden Aufgabe mit ganzer Hingabe.

Die opferungsvolle Leistung Ferdinand Wagners wurde durch starken Beifall anerkannt. A. R.

Theater und Musik.

Dresdener Kranfückung. Unser Dresdener Schauspielreferent schreibt: Das Alberttheater brachte den Biederer „Gemeinde Schmutzgebor“ von Karl Müller-Söner zur Aufführung. Der Titel verrät seinen Inhalt, der Untertitel „Eine lustige Begebenheit“ läßt die dramatischen Schwächen dieses bodenständigen Stückes ahnen. Anläufe zu einer deutschen Komödie sind vorhanden, hinter deren Humor sich die Träne birgt. Das Stück mit seiner verdeckten Anklage gegen den neuen Volkssinn, gegen Korruption und Schmutzgebor zeigt teilweise gute Situationskomik. Aber der dramatische Aufbau vermag. Die lustigen Begebenheiten aus dem Gragebirge sind ohne innere dramatische Impulse. Hinter der Karikatur steht nicht das verführende Allgemeinmenschliche. Auch führen die weitgehenden Begebenheiten nicht zu einer geschlossenen Handlung. Die Kleinmalerei zeigt trotz satirischer, unflätiger Sprache nicht die erstrebte Plastik des

Geschehens der verwandten Komödien von Rosenows „Raier Lampe“ und Hauptmanns „Biberpels“. Die Seele dieser echten Volksstücke leuchtet nicht aus dieser tragischen Humoreske.

Das Leben seiner Dürfer ist in ihrer Eigenart, die trotz aller Schwächen doch echtes Menschentum, Allzumenschliches spiegeln sollte, einseitig und verlegend gezeichnet. Die Darstellung war von schöner Geschlossenheit. Max Reiss führte die Regie. Die Aufnahme war herzlich. J. R.

Kunst und Wissenschaft.

Frühlingsfest in der Landeskunstschule.

Ein ungewohntes Bild: Bis in die späte Nacht wurde hinein strahlten Lichter aus den Fenstern der Landeskunstschule, gingen Menschen ein und aus und drang flote Wuffel aus den Räumen. Das ganze Haus war wie verwandelt. Professor Spannagels arbeitende Räume waren in eine gemütliche Weinstube verwandelt, in der das Licht nur sehr gedämpft auf die fröhlichen Gäste und die Batterien guten Weines schien. Etwas heller war es in dem Kaffee, dessen Wände originell dekoriert waren, und in der Bierstube konnte man es auch wohl aushalten. Der Hauptbetrieb aber spielte sich in der großen Halle ab, wo auf der Bühne die Großkopf-Kapelle herrschte. Sie entfaltete die Tanzlust bei allen Anwesenden und durfte sich kaum eine Pause gönnen, denn der Beifall hielt an, bis fast weitergespielt wurde.

Das Frühlingsfest bekam seine besondere künstlerische Note durch die Aufführung eines Frühlingsstückes, das Frau Prof. Babberger den Schülern der Landeskunstschule geschrieben hat. Mit großer Liebe schuf Prof. Babberger dem Werk einen prächtvollen Rahmen. Den Gestalten, die Frau Babberger mit sicherer Hand gezeichnet hatte, verhalf er durch höchst originelle und wertvolle Kostümierung zu tiefem Eindruck. Die Darstellung war recht gut, besonders gelangen die Sprechere. Die Wirkung des Todes mit seinen selbstern Hunger, Festilenz und Not war gewaltig. Es handelt sich um den alten und immer neuen Kampf des Frühlings mit den Gewalten des Winters, in den Frau Babberger zwei Menschenkinder eingestochten hat mit ihrem Schwert.

Der Beifall war an beiden Tagen der Ausführung stürmisch und galt in erster Linie dem Künstlerpaar. Am Samstag war das Fest für die Schüler und eingeführte Gäste bestimmt, am Sonntag als Festveranstaltung für den Kunstgewerbeverein und die Öffentlichkeit. Der Besuch war ausgezeichnet. Auch von der Regierung hatten sich zahlreiche Vertreter eingefunden. Die Einnahmen sind für die Krankenkasse bestimmt. An dem Gelingen waren alle Mitglieder der Landeskunstschule beteiligt. Alles war in eigenen Verträgen herbeigeführt. Die Schule kann auf ein äußerst gelungenes Fest zurückblicken, für das ihr alle Teilnehmer dankbar sein werden.

Deutscher Schriftsteller- und Journalistentag.

Am Sonntag begann in Freudenstadt der Deutsche Schriftsteller- und Journalistentag (außerordentlicher Verbandstag des Deutschen Schriftstellerverbandes e. V.). Bereits am Sonntag waren zahlreiche Tagungsteilnehmer eingetroffen, die vormittags die Lebenswirdigkeiten der Stadt besichtigten. Nachmittags 2 Uhr fand eine Gesamtvorstandssitzung des Deutschen Schriftstellerverbandes statt. Darauf wanderten die Gäste zum Kriegerdenkmal in der Lauterbadstraße, wo ein Vorberfranz niedergelegt wurde. Abends fand im Kurtheater die Festaufführung von S. Burles finkfinkigen Schauspiel „Kati“ durch die württembergische Volksbühne statt, der die nunmehr vollständig eingetroffenen Teilnehmer der Tagung und ein großes städtisches Publikum beizuwohnten.

Am Kurtheater fand am Montag vormittags 10 1/2 Uhr die erste öffentliche Hauptversammlung statt, an der sich etwa 300 Teilnehmer eingefunden haben. Der Verbandsvorsitzende Dr. Wilhelm Wendlandt-Berlin, hielt eine programmatische Ansprache mit einem Bericht über den Stand der Arbeitseinsparung der Verbände des deutschen Schrifttums im In- und Auslande. Sodann folgten Begrüßungsansprachen der Vertreter der Behörden. Als österreichischer Vertreter sprach Regierungsrat A. Leinert. Hieran schloß sich ein Vortrag des Universitätsprofessors Geheimen Regierungsrates Dr. K. Lehmann-Breslau über das Thema: „In Schillers Heimat“.

Aus dem Stadtkreise

Das neue grüne Sommerlesebuch, bearbeitet in der Reichsbahndirektion Karlsruhe, ist pünktlich zu den ab Mitte Mai einsetzenden, zum Teil einschneidenden Fahrplanänderungen erschienen. Das grüne Sommerlesebuch umfasst alle wichtigen Linien von ganz Süddeutschland und die internationalen Fernverbindungen im ganzen Reich.

Deutsche Akademie.

Die Mittelbadische Gruppe der Deutschen Akademie, die sich nach der Vorversammlung am 25. März hier gebildet hatte, hielt gestern ihre konstituierende Versammlung ab, die im Sitzungssaal der Handelskammer Karlsruhe stattfand. Anknüpfend an die erwähnte Versammlung eröffnete im Namen des vorläufigen Ausschusses Konrad Nicolai die Sitzung, begrüßte die Anwesenden und erteilte Geheimrat Aichoff aus Freiburg, Senator der Deutschen Akademie, das Wort. Geheimrat Aichoff sprach von den inneren und äußeren Schwierigkeiten, denen die Gründung von Kreisverbänden genannt werden, beglückwünschte die Versammlung, die sich in Karlsruhe abgehalten hat, und sprach von der Wichtigkeit der Aufgabe, die den Kreisverbänden gestellt ist. Er sprach von der Wichtigkeit der Aufgabe, die den Kreisverbänden gestellt ist. Er sprach von der Wichtigkeit der Aufgabe, die den Kreisverbänden gestellt ist.

Nach der Rede Geheimrat Aichoffs wurde zur Tagesordnung übergegangen, die Zustimmung angenommen, der Gruppenauschuss gewählt, Beitrittserklärungen abgegeben usw. Am 5 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Der Gloden-Bazar in der Festhalle.

Die Vorbereitungen für den am 12.-14. Juni stattfindenden Bazar nehmen bereits einen breiten Raum ein. Direktor Burkard's Meisterhand wird die Umwandlung der Festhalle für den Bazar herstellen, die unsere Galerie zu Verkaufsstellen umwandeln, den ganzen Raum einheitlich ausstatten, in die stliche Garderobe eine Kleinfesthalle einbauen und das große Podium dekorieren, auf dem sich alsdann die größeren Darbietungen abspielen sollen. Viele Damen und Herren aller Kreise unserer Stadt sind mit den nötigen Vorarbeiten beschäftigt. Dazu gehört auch das Sammeln von Spenden in den hiesigen Geschäften, welcher Arbeit sich eine Reihe von Damen in diesen Tagen unterziehen wird.

Da Karlsruhe seit vielen Jahren keinen Bazar größeren Stils gesehen hat, so ist ohne Zweifel mit einer regen Anteilnahme der Einwohner an dem Gloden-Bazar zu rechnen. Auch außerhalb Karlsruhes dürfte man sich für die Veranstaltung sehr interessieren.

Fahrpreisermäßigung für Gesellschaftsfahrten.

Wie wir erfahren, hat die Ständige Tarifkommission bei der Deutschen Reichsbahn beschlossen, die folgenden Tarifmaßnahmen zur Durchführung zu empfehlen: Die Mindest-Zeilnehmerzahl für Gesellschaftsfahrten, denen eine Fahrpreisermäßigung von 2 Proz. gewährt wird, soll von bisher 30 Personen (30 Fahrkarten) auf 20 Personen (20 Fahrkarten) und einer Mindestentfernung von 50 Tarifkilometern auf 20 Personen (20 Fahrkarten) und 30 Tarifkilometer herabgesetzt werden. Ferner soll die jetzige Tarifbestimmung, die eine Fahrpreisermäßigung zu Dieren, Pfingsten und Weihnachten auslöst, dahin geändert werden, daß die Vergünstigung während dieser Zeit nicht grundsätzlich ausgeschlossen wird, sondern nach dem Ermessen der Eisenbahn eingekürzt werden kann. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß gegen die von der Ständigen Tarifkommission empfohlenen Maßnahmen ein Widerspruch seitens der

einzelnen Verwaltungen nicht erhoben wird, und daß damit die Vergünstigungen in Kraft treten. Der Zeitpunkt der Inkraftsetzung der genannten Vergünstigungen wird von der Reichsbahnverwaltung mitgeteilt werden.

Erweiterte Ermächtigung des Stadtrats beim Erwerb von Grundstücken.

Der Stadtrat, in dringenden Fällen der Oberbürgermeister, sollen ermächtigt werden, unter Inanspruchnahme von Grundstockmitteln Grundstückskäufe bis zu einem Kaufpreis von 10.000 Mark im Einzelfall ohne die vorherige Einholung der Zustimmung des Bürgerausschusses vorzunehmen. Diese Ermächtigung wird für besonders gelagerte Fälle auf einen Betrag von 50.000 Mark ausgedehnt, wenn die beschleunigte Durchführung des Kaufgeschäfts im dringenden öffentlichen Interesse erforderlich ist. Dem Bürgerausschuss sind die hiernach vollzogenen Grundstückskäufe laufend zur Kenntnis zu bringen.

Schon im Jahre 1920 hat der Bürgerausschuss für die Bildung eines Grundstockerwerbssfonds Anlehenmittel bereitgestellt und den Stadtrat

in dringenden Fällen den Oberbürgermeister — ermächtigt, die Erwerbung von Grundstücken ohne vorherige Einholung seiner Zustimmung vorzunehmen. Diese Art Handhabung des Grundstockerwerbssfonds wurde auch nach der Inflationszeit, d. h. bei dem Wiedereintritt stabiler Verhältnisse fortgesetzt. So sind im Voranschlag für die Zeit vom 1. 1. 1924 bis 31. 3. 1924 (Goldmarkenwert) 100.000 Mk., im Voranschlag 1924 400.000 Mark und 1925 200.000 Mark zur Erwerbung von Grundstücken vom Bürgerausschuss bewilligt worden. Der letztere Betrag wurde allerdings mit Rücksicht auf die geplatzte Finanzlage nur zu rund drei Viertel ausbezahlt.

Für das Rechnungsjahr 1926 ist infolge der anhaltend ungünstigen Finanzlage der Stadt die Bereitstellung von Wirtschaftsmitteln für Grundstockerwerbungen überhaupt nicht mehr möglich. Trotzdem sollen auch weiterhin die im öffentlichen Interesse gelegenen Käufe vorgenommen werden. Es bleibt vorerst keine andere Möglichkeit, als die hierfür aufzubringenden Beträge dem Grundstock zu entnehmen. Zweifelsfrei ist, wie in der Vorlage des Stadtrats

Der städt. Voranschlag für 1926.

II.
Zu Teil I des Voranschlags ist außer dem zu der Tatsache fehlender Ueberschüsse aus dem Vorjahre bereits ausgeführt worden, daß die in diesem Jahre die an sich bestehende Voranschlag der Aufstellung des Betriebsplans auf 5 Prozent der Wirtschaftsausgaben, wozu die Einstellung einer Summe von 1.050.000 Mark nötig wäre, nicht erfüllt werden kann.

Unter den Ausgaben des Teils II fallen zum erstenmal seit dem Kriege wieder die verhältnismäßig hohen

Aufwendungen für den Schuldendienst

auf. Ein gegen eine andere deutsche Stadt erlangenes gerichtliches Urteil nötigt entgegen allen bisherigen Annahmen dazu, die Verzinsung der im Jahre 1927 und 1929 fällig werdenden sogenannten Schweizer Anlehen mit 5,5 Prozent vorzugeben. Außerdem ist in der Folge der Aufwertungssteigerung eine erste Amortisationsrate für die Anlehenanteile der Papiermarktschulden eingestellt, wobei mit einer Aufwertung von 12,5 Prozent gerechnet ist (200.000 Mk.). Dagegen mußte mangels Mittel von einer besonderen Schuldentilgungsrücklage, wie sie in den letzten Jahren angeordnet werden konnte (100.000 Mk.), abgesehen werden, ebenso wie zur Erwerbung von Grundstücken Wirtschaftsmittel nicht mehr zur Verfügung gestellt werden können (voriges Jahr 200.000 Mk.). Soweit für Anlehenkapitalien vom laufenden Jahr ein Schuldendienst vorgesehen ist, so betrifft er ausschließlich die von dem Bürgerausschuss bereits genehmigten Darlehensmaßnahmen für Wohnungsbau und Notstandsarbeiten. Werden die bestehenden Absichten der Erweiterung unserer Werke verwirklicht, so wird man in künftigen Jahren an dieser Stelle wesentlich größere Ausgabebelastungen vorfinden.

Zu Teil VI. Da infolge der neuen Finanzverhältnisse der Anteil der Gemeinden an der

Umsatzsteuer

nun gemeinsam mit dem Anteil an der Einkommen- und Körperschaftsteuer in einer Summe überwiegen wird, mußte der besondere Aufschlag der Einnahmen aus der Umsatzsteuer in diesem Teile gestrichen werden; er ist in Teil XXXI Ziffer 1 inbegriffen. Die steigende Tendenz der Einnahmen aus der Grunderwerb-, Getränke- und Vergütungssteuer lassen es gerechtfertigt erscheinen, aus diesen Steuerquellen etwas mehr als im Vorjahre zu erwarten, nämlich 1.595.000 Mk. gegen 1.310.000 Mk.

Nach einem dem Landtage zurzeit vorliegenden Entwurf eines Gesetzes über die Grunderwerbsteuer und die Zuwachssteuer sollen die Gemeinden für berechtigt erklärt werden, eine

Wertzuwachssteuer

zu erheben. Sie sollen sogar verpflichtet sein, diese Steuer zu erheben bei der Veräußerung von Grundstücken, deren Verkäufer das Eigentum an dem Grundstück in der Zeit vom 1. Januar 1919 bis 31. Dezember 1924 erworben haben. Das Gesetz soll mit dem 1. April 1926 in Kraft treten. Ueber die Auswirkung dieses Gesetzes kann noch nichts gesagt werden. Im Voranschlag sind nur Einnahmen aus der Grunderwerbsteuer eingestellt. Im Falle der Erhebung der Zuwachssteuer wird der Zuschlag der Gemeinden zur Grunderwerbsteuer in Wegfall kommen. Da aber dieser Wegfall ausgeglichen wird durch die Zuwachssteuererträge,

muß angefügt werden, daß Darniederliegens des Grundstockerwerbssfonds bewirkt werden.

Zu Teil XVII. Die Mehrausgaben dieses Teils, der von den öffentlichen Straßen, Wegen, Brücken und Anlagen handelt, mit 1.680.670 Mark gegen 1.469.290 Mk. des Vorjahres sind dadurch bedingt, daß neben der Fortführung des im vorjährigen Begleitbericht erwähnten Programms der allmählichen Verbesserung unseres Straßennetzes durch Neuhertstellungen, Neupflasterungen, Umpflasterungen und Teerungen der Ortsstraßen der im vorigen Jahre bereits vorgesehenen, aber wegen der Notwendigkeit, die dafür eingestellten Mittel für andere, unvorhergesehene Zwecke zu sperren, nicht ausgeführt

Umbau des Marktplatzes

nun in diesem Jahre mit einem Aufwand von 190.000 Mk. nachgeholt werden muß. Teil XIX enthält die restlichen Ausgaben für das neue Feuerwehrgebäude, das im Laufe des Sommers fertiggestellt werden wird, mit 105.200 Mark. Es sind durch die während des Baues eingetretene Steigerung der Materialpreise und Löhne bedingt.

Im Teil XXI sind neben den schon oben behandelten Ausgaben für das Fiskuswesen und dem in besonderer Vorlage bereits besprochenen Wohnungsbauprogramm für das Jahr 1926 der Aufwand für den Erweiterungsbau eines städtischen Kinderheims mit 288.000 Mk. und der für

Arbeitsvermittlung und Erwerbslosenfürsorge

mit 636.580 Mk. besonders zu erwähnen. Die letzteren überschreiten die vorjährigen Aufwendungen gleicher Art um 400.770 Mk. Deutlich spiegelt sich in dieser Steigerung die Wirtschaftskrise unserer Tage wider. Leider ist nach dem heutigen Stande der Erwerbslosenfrage nicht damit zu rechnen, daß mit dem vorerwähnten Anteil der Stadt an dem Aufwand für die Beschäftigung Erwerbsloser bei Durchführung von Notstandsarbeiten (870.000 Mk.) ausgekommen werden kann, zumal der größte Teil davon durch Vorwegnahme im vorigen Winter bereits verbraucht ist. Da die Wirtschaft aber nicht mehr ertragen kann, so bleibt nur der bereits beschrittene Ausweg der anlehnswidrigen Deckung des noch entstehenden Mehraufwands übrig.

Auch in Teil XXII, der den Aufwand für die öffentliche Gesundheitspflege enthält, sind wesentliche Steigerungen bei der Müllabfuhr und der Straßenreinigung (fest zusammen 467.550 Mk. gegen 278.510 Mk. im Vorjahr) zu beobachten. Sie sind neben den höheren Löhnen durch die im Interesse der Volksgesundheit notwendige intensivere Pflege dieser gemeindlichen Aufgabengebiete bedingt.

Teil XXVI, der die Ausgaben für Förderung der

Arzt, Wissenschaft, Stadtgeschichte

und Volksbildung umfaßt, ist in seinem Ergebnis um 43.270 Mk. günstiger als im Vorjahre, trotz der höheren Anforderung für das Landestheater (412.950 Mk. gegenüber 370.000 Mk.).

Noch schärfere Abstriche haben es ermöglicht, den Aufwand für Feste und Feiern (Teil XXX) auf 13.750 Mk. herabzubringen.

Dagegen hat Teil XXVII (Förderung von Handel, Industrie, Handwerk usw.) eine Mehrung von 53.790 Mk. auf 105.410 Mk. erfahren, in der Hauptfache begründet durch die Ausgaben für Förderung des Luftverkehrs mit 72.000 Mk.

an den Bürgerausschuss gelangt wird, ob zu Grundstockkäufen, für die Grundstockmittel zur Verwendung kommen, Bürgerausschussgenehmigung überhaupt notwendig ist. Die Umwandlung von Gemeindevermögen oder die Aenderung in seiner Nutzung stellt einen Akt der Vermögensverwaltung dar, der an sich dem Stadtrat obliegt. Andererseits bestimmt § 65 Ziff. 12 der Gemeindeordnung, daß bei Umwandlung von Vermögen oder bei Aenderung in seiner Nutzung bei nachhaltiger Minderung des Ertrags um mindestens ein Drittel stets die Zustimmung des Bürgerausschusses erforderlich ist, und man kann wohl sagen, daß die heute regelmäßig eine erhebliche Ertragsminderung im Gefolge hat, da die öffentlichen Kästen geringere zu sein pflegen als die Pacht- und Mietwerts der Pacht- und Mietgrundstücke entsprechenden Geldbetrag, die zukünftig zu erwartende Wertsteigerung der zu erwerbenden Grundstücke jedoch nicht als Ertrag im Sinne der Gemeindeordnung angesehen werden kann. Die Zustimmung des Bürgerausschusses, die darnach zur Befreiung rechtlicher Schwierigkeiten wohl notwendig ist, im Einzelfall einzuziehen, bedeutet bei der Einräumung der Grundstockerwerbungen eine erhebliche Ermäßigung. Es ist deshalb erwünscht, daß sie für den normalen Fall allgemein im Voraus erteilt wird. Der Stadtrat wird dem Bürgerausschuss, wie bisher, über die Käufe regelmäßig berichten.

Badische Gebertage.

Durch das Gerichtsverfassungsgesetz vom 19. Mai 1864 wurde die Trennung von Justiz und Verwaltung ausgesprochen und die Öffentlichkeit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens eingeführt.

Chrung.

Die Handwerkskammer Karlsruhe hat dieser Tage dem Vorarbeiter Josef Rödeler, der seit 40 Jahren ununterbrochen bei der Firma Karl Gartner Nachf. Frank u. Dertel, Gipsergeschäft in Karlsruhe tätig ist, ein Ehrendiplom für treue Arbeit durch die genannte Firma überreichten lassen.

Schule und Postbriefbestellung. Da die vielfach erfolgten Aufforderungen der Deutschen Reichspost zur ordnungsgemäßen Abwicklung der Briefzustellung durch vollständige Aufschriften beizutragen, bisher keinerlei Erfolge gehabt haben, hat das badische Unterrichtsministerium angeordnet, daß eine entsprechende Belehrung der älteren Schüler durch die Lehrer eintreten soll. Die Schulleiter sollen den Schülern bei passender Gelegenheit entsprechende Anleitungen geben.

Dienstprüfung der Volksschulkandidaten. Am Donnerstag, den 9. September beginnt in Karlsruhe eine Dienstprüfung der Volksschulkandidaten. — Bei der Abgangsprüfung an den Lehrerseminaren zu Obern 1926 sind am Lehrerseminar Freiburg 33 Kandidaten unter die Volksschulkandidaten aufgenommen worden.

Freiwillige Feuerwehr Rintheim. Unter Leitung des Kommandanten Fuchs hielt die Freiwillige Feuerwehr Rintheim am Montagabend ihre Frühjahrsübung am Hause des Wälders Heid, Ecke der Grün- und Forststraße, ab, zu der auch die Feuerwehr ausgerufen wurde. Der Übung lag die Idee zugrunde, daß im Dachstuhl Feuer ausgebrochen sei, das durch den herrschenden Wind mit großer Schnelligkeit um sich griff, jedoch die Feuerwache zu Hilfe gerufen werden mußte, die nach 7½ Minuten eintraf. Die Drehleiter der Feuerwache wurde in der Grünstraße aufgestellt, die Maschinelleiter der Feuerwehr Rintheim in der Forststraße und die Anstelter der Rintheimer Wehr im Hofe des Gebäudes. Aus vier Schlauchlinien wurde Wasser gegeben. Nach dem Vorbeimarsch vor den Gästen, unter denen sich Bürgermeister Schneider, Oberbaurat Leib vom Maschinenbauamt, ferner zweiter Kommandant Daler, Adjutant Schönherz, Hauptmann Klose von der Bahnhofsfeuerwehr, Oberkommandant Bull-Durlach, Kommandant G. Maier-Durlach von der Feuerwehr Gröner, Kommandant Stoll-Dagfeld, denen sich mehrere Offiziere angeschlossen hatten, befanden, begab sich das Korps mit den Gästen nach der „Krone“. Kommandant Fuchs begrüßte Bürgermeister Schneider, sowie die erschienenen Gäste und dankte den Kameraden für ihre Mühe; er gedachte auch der Korpskapelle und schloß mit dem Wunsch, daß der gute Korpsgeist bestehen bleiben möge. Bürgermeister Schneider dankte für die Begrüßungsworte. Es sei ihm ein Bedürfnis, dieser schönen Übung beizuwohnen zu haben. Er habe Veranlassung genommen, alle Feuerwehrleute zu beschäftigen und sei gespannt darauf gewesen, wie gerade hier das Wasser geliefert werde. Eine Wasserleitung sei auch für Rintheim not-

SALAMANDER-SCHUHE IN FARBIG

Salamander-Schuhe sind schön-gut und preiswert schon in den Preislagen

12⁵⁰ 14⁵⁰ 16⁵⁰

SALAMANDER

Karlsruhe i. B. Kaiserstraße 167.



wendig. Der Redner brachte ein Hoch auf Mühlheim und die Feuerwehr aus. Es sprachen noch Kommandant Daley und Hauptmann Lohse. Bei den hübschen Darbietungen der Korpskapelle verlief der Abend auf das angenehmste.

Kraftpostwesen. Am 15. Mai ist auch auf den Kraftpostlinien der Deutsche Reichspost ein neuer Fahrplan in Kraft getreten. Die Verkehrszeiten sind aus den gedruckten Fahrplänen zu ersehen, die bei den Postanstalten und auf den Eisenbahnstationen ausbezogen sind; sie sind außerdem auch im Reichskursbuch, in dem von der Reichsbahndirektion Karlsruhe herausgegebenen grünen Kursbuch sowie in dem Taschenfahrplandbuch „Mit dem Postkraftwagen durch das Badnerland“ enthalten.

Fleischpreis-Ausschlag. Nach Mitteilung der Meßgerinnung hat sich dem Ziel der Viehpresse entsprechend ein Ausschlag der Rindfleischpreise nicht vermeiden lassen.

Unfälle. Gestern nachmittag 4 Uhr stürzte im Rheinhafen bei der Nordbedenstraße ein Schiff in den Schiffsraum und wurde im Gesicht schwer verletzt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhaus. — Zur gleichen Zeit verunglückte in einer Vieherei zwei Arbeiter beim Ausschleifen flüssigen Metalls. Einer der Verletzten wurde mit dem Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus überführt.

Verkehrsunfall. Ede Birkel und Waldstraße stießen zwei Personenkraftwagen zusammen. Die Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Ein Insasse wurde im Gesicht leicht verletzt.

Unfall. Ein Arbeiter rutschte auf der Kellertreppe infolge eines Schwindelanfalls aus und stürzte die Treppe hinab, wobei er sein linkes Bein brach. Der Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Ein Zimmerbrand entstand auf noch unausgeklärte Weise im Schlafzimmer eines Hauses der Südweststadt. Das Feuer konnte durch Hausbewohner gelöscht werden.

Festgenommen wurden: ein Kaufmann von hier wegen Stillschließungsverweigerung; ein Kaufmann von hier wegen Diebstahls; ein Kaufmann von Eberfeld wegen Verleumdung; ein zum Strafvolkzug gesuchter Fuhrmann von Loffenau; 3 Personen wegen Verletzung gegen die Passbestimmungen; ferner 18 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Der erste Pfingstferienstag, Sonntag, den 23. Mai, bringt eine Neuinszenierung von Offenbachs „Kosmopolis-Expositionen“. Am zweiten Pfingstfest, Montag, den 24. Mai, geht zu ernsthaften Breiten Offenbachs „Dreieck in der Unterwelt“ als Nachmittagsvorstellung in Szene. Am selben Tage abends findet unter Leitung von Ferdinand Wagner eine Aufführung von Johann Straußens „Hedemans“ statt. Am Freitag, den 28. Mai werden „Cavalleria rusticana“ und „Pagliacci“ in der Spielplan aufgenommen. Am Sonntag, den 30. Mai, beginnt die gefällige Wiederholung von Richard Wagner's neuinszeniertem „Ring des Nibelungen“ im Sonderabonnement zu äußerst mäßigen Preisen mit „Wotan's Tod“. Am Sonntag, den 31. Mai, folgt die „Walküre“. Der Ring wird musikalisch geleitet von Ferdinand Wagner, szenisch von Otto Krauß.

Heute findet eine Aufführung von Humperdinck's „Hänsel und Gretel“ statt. Im das beliebte Werk auch weiteren Kreisen zugänglich zu machen, wird die Oper zu halben Preisen angeboten. Die Stücker sind die „Wälschens“, „Wagada Estrad die“ „Sere und Wilhelm Rentschler“.

Veranstaltungen.

Kaffee-Bauer. Heute Mittwoch findet ein Sonderkonzert der verstärkten Kapelle statt. Goldmarcks Sinfonische Ouvertüre, eine Fanteasie aus Macagnis Oper „Aris“ und Haydn's Streichquartett D-Dur sind die Hauptnummern des Programms. (Siehe die Anzeige.)

Tanz-Abend Olga Meriens-Beer. Am Donnerstag, den 20. Mai, findet abends 8 Uhr im Konserthaus wieder ein Tanz-Abend der Schule Meriens-Beer statt. Karten im Vorverkauf sind bei Frau Pfeiffer, Ede Kaiser- und Waldstraße zu haben. (Siehe die Anzeige.)

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 17. Mai: Heinrich Mohr, 23 Jahre alt, Schloffer, Gemann; Anna Kuffig, 64 Jahre alt, Witwe v. Josef Kuffig, Reiskender; Theresia Schrimm, 66 Jahre alt, Witwe von Jakob Schrimm, Dienstmagd. 18. Mai: Elisabeth Kern, 78 Jahre alt, Ehefrau von Friedrich Kern, Privatmann.

Tagesanzeiger.

Man beachte die Anzeigen!

Mittwoch, 19. Mai.

Landestheater: 7 1/2-10 1/2: „Hänsel und Gretel“.
Konserthaus (Katholische Kirche): nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr: „David Copperfield“.
Stadthallen: nachm. 3-6 Uhr: Konzert der Volkstheater.
Colosseum: abends 8 Uhr: Die große Revue: „Quer durch Europa“.
Karlsruher Männerchorverein: abends 8 1/2 Uhr in der Zentralturnhalle: Ein Abend bei den älteren Turnern.
Schülergesellschaft Karlsruhe: nachmittags 4-7 Uhr: Lehrgangsbücher. Abends 8 Uhr: Aktiven-Versammlung.
Bad. Inwendherbergen Ortsgruppe Karlsruhe: abends 8 Uhr in der Sechelschule Hauptversammlung.
Karlsruher Hausfrauenbund: nachm. 1/2 Uhr: Mittalieder-Versammlung.
Reis-Lichtspiele: Darfen wir Schweigen? Nicht — Luft geben.
Palast-Lichtspiele: Die Mühle von Sanssouci.

Dr. Lay und die Pädagogik.

Mit dem am 9. Mai verstorbenen Professor Dr. W. A. Lay hat ein Gelehrter das Zeitalter geendet, der in der pädagogischen Welt des In- und Auslandes sich hohen Ansehens erfreute. Zwar blieb auch ihm das Schicksal zu manchen geistigen Führern nicht erspart: das der Verleumdung und Nichtbeachtung durch seine Zeitgenossen im Vaterland. Während in allen Kulturländern der Erde die Ideen Lay's als Wegweiser pädagogischer Neuorientierung begeistert Aufnahme fanden, blieb sein Wirken in Deutschland auf einen verhältnismäßig engen Kreis beschränkt. Umso bedauerlicher, als die Werke und Gedanken Lay's tatsächlich auf dem Fortschreiten der erziehungswissenschaftlichen Erkenntnisse und der vollkommeneren Gestaltung der Unterrichtsweise unverkennbaren Anteil haben. Viele Arbeit in unseren Schulen geschieht heute im Geiste Lay's, ohne daß die Wirkenden sich dessen bewußt werden, weil eben so viele Forderungen des Forschers in der Praxis zum Allgemeingut geworden sind. Zugriffe, wie Lebensgemeinschaft, Klassenkommune, Tatprinzip, wie sie heute ganz und gebe sind, wurden schon vor 30 Jahren durch Lay eingeführt.

In seiner philosophischen Grundlegung der Erziehung erfährt er nicht nur die Probleme der Jugendberziehung, sondern der Volkserziehung überhaupt. So benannte er auch sein letztes Werk: „Volkserziehung, eine Erneuerung der Erziehungswissenschaft in Urteilen“. Erziehung ist ihm wertgemäßes Leitprinzip der Entwicklung des Menschen, das Ziel vollkommene Persönlichkeit in vollkommener Lebensgemeinschaft. Die Völk, um die sich das Ganze der Erziehung dreht, sind Persönlichkeit und Lebensgemeinschaft. Sie stehen durch die Handlung oder Tat in Wechselwirkung. Handlung ist der Grundvorgang des Lebens, sie ist die Achse der Erziehung. Die Umkehrung dieses Tatprinzips in die Schulpraxis zeigt Lay in zahlreichen Abhandlungen auf allen Unterrichtsbereichen. Der Mensch ist das Objekt der Erziehung. Er muß biologisch erklärt und geisteswissenschaftlich gewertet werden. Darum hat die Erziehung richtunggebende Begriffe der Natur- und Kulturwissenschaft als Zeitpunkt aufzustellen, z. B. die der Gesundheit, Wahrheit, Sittlichkeit usw. auf dem andern Gebiet. Da aber diese Begriffe nicht unumwandelbar sind, kann die Theorie der Pädagogik nicht aus ihnen abgeleitet werden, sondern muß sich durch Erfahrung und Forschung selbst aufbauen. Pädagogik zehrt wohl andere Wissenschaften an, in ihrem Range ist sie eine selbständige Wissenschaft.

Darin liegt ein Hauptverdienst W. A. Lay's: Er begründet die Pädagogik als eine selbständige Wissenschaft. Diefem Streben ist er selbst einmal Ausdruck: „Die experimentelle Pädagogik in meinem Sinne ist die neuzeitliche Pädagogik, die sich auf eigenem Grund und Boden mit eigener Forschungsmethode und Zielsetzung erheben soll.“ Schon im Jahre 1911 erschien die „Tatsschule“, die eine natur- u. kulturgemäße Schulreform in oben angeführtem Sinne fordert und ihrer Durchführung die Wege weist. Lay betont den Gemeinschaftscharakter der Erziehung. Der Weg zum Ziele der vollkommenen Persönlichkeit in vollkommener Lebensgemeinschaft führt durch die Entwicklungsstufen der menschlichen Gesellschaft. Als solche ergeben sich: das Vaterhaus, die Heimgemeinde, das Heimatland, das Vaterland, die Welt. Dem Entwicklungsfortschritt des Jünglings und den Stufen seiner Erziehung entspricht die Erweiterung und Vergeistlichung der Lebensgemeinschaft und damit der Weltanschauung.

Zur Begründung des unterrichtlichen Lehrverfahrens führte Dr. Lay das Experiment in die Pädagogik ein. Er als Naturwissenschaftler von Haus aus suchte die abstrakten Fragen der Erziehungswissenschaft durch die experimentelle Methode anschaulich und exakt zu erörtern. Dabei spielt neben dem Experiment die systematische Beobachtung und die Statistik die gebührende Rolle. Dr. Lay wurde zum Begründer der experimentellen Arbeitsmethode. Seine „Experimentelle Didaktik“ und seine „Experimentelle Pädagogik“ wurden die Grundlagen einer umfangreichen experimentell-pädagogischen Literatur und geben Veranlassung zur Gründung von Versuchsstätten im In- und Ausland. Was auch heute von mancher Seite der Wert des Experiments bestritten werden, mag es manchmal zu materialistisch erscheinen, Vorgänge des Seelenlebens durch nähere Versuche zu analysieren und zu erkunden, die Arbeiten Lay's haben viel beigetragen zur Beleuchtung der Fragen des täglichen Schullebens.

Lay selbst strebte nicht nach Mechanisierung, im Gegenteil, nach Lebensverteilung. Dieser Zug ist aus seinen Werken und seinem Wirken unverkennbar. Als letztes Ziel schwebte ihm die Höherführung des deutschen Volkes, ja der Menschheit vor Augen. Wir können einen gemeinsamen und festen Boden für die ungelungen und widerstandsvollen Reformbestrebungen nur gewinnen, wenn das deutsche Volk sich geistig erneuert, eine geistliche Wiedergeburt vollzieht. Unerlässliche Voraussetzung einer fruchtbaren Neugestaltung des Schulwesens ist

Ablehnung der wirtschaftlichen Weltanschauung und ihrer Scheinkultur und Anwendung zu einer wertgemäßen Volkserziehung mit der wahren Kultur des Geisteslebens, „des Reiches Gottes auf Erden“.
Georga Supp.

Totenehrung auf der W. S. C. Wachenburg.

a. Weinheim a. d. Bergstraße, 18. Mai. Die Pfingsttagung des Weinheimer Senioren-Convents, zu der über 500 Corpsstudenten und alte Herren aus allen Teilen Deutschlands eingetroffen sind, nahm mit der Totenehrung auf der Wachenburg, der einzigen Studentenburg Deutschlands, ihren Anfang. Von den Corps aller deutschen technischen Hochschulen und Forschungsakademien waren Abordnungen anwesend.

Der Vorsitzende des Alte-Herren-Verbandes Liebrich (Vitruvianer-München) hieß von der Freitreppe des Palais aus die zahlreichen Gäste herzlich willkommen und brachte unter gleichzeitiger Betonung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen dem W. S. C. und der Stadt Weinheim ein dreifaches Hoch auf den Weinheimer Senioren-Convent aus.

Namens des diesmaligen Vorortes Karlsruhe sprach E. Günther (Franconiae-Karlsruhe) den Dank der aktiven W. S. C. für die Begrüßungsworte aus und erklärte: Unsere Wachenburg als das Symbol der Einheit und der Stärke des W. S. C. steht immer vor unseren Augen als der Ausdruck des einheitlichen Willens, den uns die alten Herren überliefert haben und den zu erhalten unsere erste und vornehmste Aufgabe ist.

Es folgten dann die Kranzniederlegungen in der Ehrenhalle seitens der einzelnen Abordnungen. Oberbürgermeister Huegel legte einen Lorbeerkranz namens der Stadt Weinheim mit Widmungsschleife in den blau-weißen Stadtfarben nieder. Bei der Totenehrung kreuzte der Flieger Kasenstein (Alter Herr der Chathiae-Darmstadt) mit einem Doppelschaber dreimal über der Wachenburg, dann ging er tief herab und ließ einen Lorbeerkranz mit Widmungsschleife für die Gefallenen herabgleiten, was einen tiefen Eindruck auf die Festforona hervorrief.

Stad. Clasen (Franconiae-Karlsruhe) hielt die Gedächtnisrede für die Gefallenen des Weltkrieges. Unsere Wachenburg, so führte er u. a. aus, soll sein ein Grundstein fortschreitenden Geistes, ein Eckstein wahrer Vaterlandsliebe und ein Denkmal unserer gefallenen Corpsbrüder, deren Namen zum bleibenden Gedächtnis an die Ehrenrolle geschrieben sind. Unsere Wachenburg, die aus dem ersten und kraftvoll ausstehenden vollstimmigen Odemwald trostbringend sich erhebt, ist ihrem Gedächtnis geweiht. Wir wollen uns stets ihrer wert erweisen und treue Hüter der Ideale sein, die unsere toten Corpsbrüder erkämpft haben. Die Stadtapelle intonierte „Ich hat' einen Kameraden“.

Ingenieur Wöhrlin-Stuttgart (Franconiae-Karlsruhe) hielt die Festrede, in der er dringend zur Einheit mahnte. Interessenspolitik, persönlicher Ehrgeiz, vielleicht auch Verhinderung haben, so führte er aus, das deutsche Erbteil der Uneinigkeit wieder zur vollen Entfaltung kommen lassen. Der böse Fluch, der hierauf laftet, hat schon vor 200 Jahren den Berg, auf dem wir stehen, das Brandfeuer des Heidelberger Schlosses sehen lassen und die Rauchwolken aus der zerstörten Pfalz an ihm herübergeweht. Die Jugend soll aus der Geschichte lernen. Nur in der Einheit liegt der Erfolg, nur mit ihr kann Deutschland wieder vorwärts kommen. Wir sehen in Hindenburg, unserem verehrten Reichspräsidenten, die Verkörperung der Selbstlosigkeit. Der Gedanke nationaler Einheit hat ihm die Selbstüberwindung gegeben, das schwerste Amt auf sich zu nehmen, ein glänzendes Vorbild zu sein für alle, die ehrliche Hoffnungen und Wünsche für das Vaterland haben. Nicht hochtönende Worte, nicht die drohende Faust, nicht das Verächtliche an Phantasiegebilden dürfen die begeisterten, selbständigen und einheitlichen des vaterländischen Gedankens und der vaterländischen Empfindung weisen ihr allein den richtigen Weg. Die Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf das deutsche Vaterland.

Es wurde darauf gemeinsam das Deutschlandlied gesungen.

Hiermit fand die Feier ihren Abschluß. Dienstag abend fand ein Fackelzug der Studentenchaft von der Burg Windeck aus herunter zur Stadt statt. Heute, Mittwoch, ist der Abschiedskommers im Festsaal der Wachenburg.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Mannheim: Leonhard Bleh, Schiffahrtsinspektor, 74 J.; Gili Dornig; Friedrich Thoma. — Wiesloch: Tobias Herbel, Rektor a. D., 71 J. — Heidelberg: Karl Martin, Oberfeuersekretär; Marie Pfeiffer geb. Rishaupt. — Durlach: Eva Durr geb. Kuffner, 77 J. — Staßfurt: Johannes Gefäller, 67

Jahre. — Baden-Baden: Ferdinand Bantel, Maschinist, 56 J. — Bellingen: Josef Fesemeyer, Hauptlehrer a. D., 69 Jahre. — Sundheim bei Nehl: Johann Walter, 14. 68 J. — Offenburg: Adolf Meßger, 56 J. — Weitenung: Felix Hartmann, Zimmermeister, 72 J. — Konstantz: Albert Gagg, Obergerichtsrat; Josefina Dreinlinger, 71 J.

Das Schicksal der Kriegsblinden.

dz. Karlsruhe, 18. Mai. Dem bereits kurz erwähnten Hauptvortrag des kriegsblinden Landstummlehrers Meier-Würzburg auf der Landesversammlung des Bundes erblindeter Krieger, Bezirk Baden, über das Thema „Unsere Forderungen im Lichte psychologischer Betrachtungen“ entnehmen wir das Folgende: Der Redner beklagte es bitter, daß die Versorgung und Fürsorge für die Kriegsblinden immer noch nicht zum Abschluß gekommen seien. Drei wichtige Forderungen stellten die Kriegsblinden an Regierung und Reichstag: Gewährung einer Blindenzulage, Gewährung der erhöhten Pflegezulage bei Verlust eines weiteren Sinnes (Geruchs-, Geschmack-, Gehörsinns) und Gewährung der Hinterbliebenrente an sämtliche Witwen von Kriegsblinden.

Das heutige Versorgungsgefeß sei sehr mangelhaft und enthalte manche schwer fühlbaren Härten. Es sei ein Unglück, den Verlust eines oder mehrerer Glieder dem Verlust eines oder mehrerer Sinne gleichzustellen. Es sei wohl denkbar, daß eine hochbegabte Seele bei geringerer Pflege auch in einem glückseligen Körper zu höchster Entwicklung gelangen könne, daneben müsse die gleiche Seele, sofern sie in einen völlig gebundenen, aber aller Sinne beraubten Körper hineingegeben werde, zugrunde gehen. Durch den Verlust des Augenlichtes sei der Kriegsblinde neun Nehtel aller seiner Sinnesindrücke beraubt. Eine Verklammerung dieses Zustandes bedeute in erhöhtem Maße der Verlust des Geruchssinnes. Für viele Blinde, die ohne Führung gehen, sei der Geruchssinn der einzige Wegweiser. Die erhöhte Pflegezulage für den Verlust des Geruchssinnes müsse unbedingt gefordert werden.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Redners über den Unterschied zwischen den Kriegsblinden und den Blindgeborenen. Die Gebirmentwicklung sei bei beiden, wie Gehirnschritte erhaben, wesentlich verschieden. Den Blindgeborenen oder Frühgebildeten fehle das optische Zentrum. Dieses sei beim Kriegsblinden völlig ausgebildet, und es sei diesem nicht mehr möglich, im Gehirn ein Zentrum zu bilden. Auch das ganze Nervensystem sei beim Kriegsblinden auf dieses optische Gebirnszentrum eingeschlossen und automatisiert. Die äußeren Sinnesindrücke könnten den Späterblindeten nicht befriedigen, daher größere seelische Störungen, Nervenüberreizungen usw. Die Sterblichkeit unter den Kriegsblinden sei verhältnismäßig groß. Eine angemessene Blindenzulage solle dazu dienen, eine Pflegeperson zu halten.

Einen sichtlich tiefen Eindruck machten die passenden Worte, die der Vortragende den Frauen der Kriegsblinden widmete. Der größte Teil des Kreuzes, das mit der Erblindung dem Kriegsblinden und seiner Familie anferlegt worden ist, ruhe auf den Schultern der Frau. Das Reich habe die Pflicht, schon zu Lebzeiten der Kriegsblinden durch gefestigte Maßnahmen die Zukunft dieser Frauen sicher zu stellen und so dem Kriegsblinden seine Sterbefürsorge zu erleichtern. Der Redner schloß seinen 1 1/2stündigen Vortrag mit dem Hinweis darauf, daß auch im erhöhten Leid Glück und Segen für den Einzelnen verborgen liege und daß der, der das Schicksal meistert, dieser edlen Früchte teilhaftig werde.

dz. Etlingen, 18. Mai. Der Gemeinderat hat beschlossen, dem Bürgerausschuß eine Vorlage zu unterbreiten, wonach der durch Bürgerausschußbeschluss genehmigte Kredit von 200 000 Mk. für Baudarlehen auf 200 000 Mk. für das laufende Jahr erhöht wird. Der Gemeinderat wird ermächtigt, ein Anlehen bis zu 100 000 Mk. aufzunehmen. — Die Stadtgemeinde errichtet an der Guttenhauserstraße ein Reihenhaus mit 8 Zweizimmerwohnungen für linderreiche Familien mit einem Aufwand von circa 60 000 Mk. — Bei der Tagung der Vertreter der Naturheilvereine Badens, der Pfalz, sowie des Saar- und Moselgebietes in Pirmasens, die am



BIOX
DIE SAUERSTOFF-ZAHNPASTA
BIOX ULTRA STARK SCHAUMEND

Geschmackvolle Kleider u. Blusen

Auswahl ca. 800 Stück

Auffallend niedere Preise

PAUL WEISS

221 Kaiserstraße 221

An der Hauptpost

Frühjahrs-Mäntel
in neuesten Stoffen und modernsten Formen

Regen-Mäntel
in großer Auswahl

Gummi-Mäntel
19.75 25.50 29.50

Sämtliche Preise sind äußerst berechnet und der heutigen Kaufkraft voll und ganz angepaßt

Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße

Rackern Sie sich nicht so ab!

Schmieren Sie nicht, wie seither oft, nur eine kaum glänzende Farbschicht auf die andere, sondern behandeln Sie den Boden mit LOBA-Beize. Das ausgetrocknete Holz lebt auf, bekommt leuchtende Farben, freundlichen Glanz und die Maserung tritt in aller Schönheit wieder hervor. Die Böden und Treppen spiegeln Ihre Hausfrauen-tugenden wider mit

LOBA-Beize, die wasserrechte.

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Interessenten des „Karlsruher Tagblatts“

Herrenalab (das Paradies des nördl. Schwarzwaldes)

Hotel und Pension Sonne.

Geschw. Hechingen-Blenz.
Mod. Komfort. Zimmer mit fließ. Wasser — Bekannt für gute Küche u. Keller.
Pensionspreise v. M. 6.50 bis 8.50. — Günstige Pfingst- u. Wochenend-Vereinbarungen
Fernsprecher 6 (nach Dienstschluß über Stuttgart).

Trefzger-Möbel



Große Produktion und rationelle Betriebsführung ermöglichen billige Preise bei bester Qualität

Karlsruhe-Kaiserstr. 97.
FERNRUUF 5650
Fabrik Rastatt.

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe
Karlsruhe in Baden.

Die Aktionäre werden hiermit zu der am **Samstag, den 12. Juni 1926, vorm. 11 Uhr**, in den Geschäftsräumen unseres Werkes, Karlsruhe, Waffstraße 1, stattfindenden **14. ord. Generalversammlung** ergebenst eingeladen.

- Tagessordnung:
1. Vorlage und Genehmigung der Jahresrechnung und der Berichte des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 2. Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates.
 3. Aufsichtsratswahlen
- Die Besitzer von Inhaber-Aktien, welche an der ordentlichen Generalversammlung teilnehmen wollen, haben ihre Aktien spätestens am **Dienstag, den 8. Juni 1926**, während der Geschäftsstunden bei unserer Kasse oder bei der Rheinischen Creditbank, Filiale Karlsruhe oder bei Sal. Oppenheim jun. & Cie., Köln a. Rh. oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Frankfurt a. M. oder bei der Direction der Disconto-Gesellschaft Berlin oder bei einem deutschen Notar zu hinterlegen.
- Karlsruhe, den 15. Mai 1926.
Der Vorstand.

Das Weibeln und Tapezieren

befürzt Ihnen gemessenhaft u. zu fonturren. Preisen
Tapeziermeister Sexauer
Hauptstraße 18.
Ein Zimmer gemietet u. tapeziert, fix und fertig, von 25 Mark ab.

Bucherer

Auf die Feiertage empfehle mein befaumt vorräthiges

Ansug-Mehl
1 Pfd. 28 Pf.
5 Pfd. Mt. 1.37

Bucherer

in sämtlichen Villalen.

Roth's Haferkakao
beliebt wegen seines Wohlgeschmackes bei hohem Nährwert und größter Preiswürdigkeit.

CARL ROTH
DRUGGEREI

Glocken-Bazar der St. Stephanskirche 12.-14. Juni

Einheits-Preise!

Verkauf guter Waren staunend billig.

9.50 Weisse Jumper prima Vollwolle und Opal, abgenähete Fältchen. Jumper prima Waschseide neue Karos und Streifen. Faltenröcke eisenbein, reine Wolle. Kleider Waschseide, moderne Streifen u. Karos. Kleider reinw. Popeline, Backfischerößen. Regenmäntel Covercoat, imprägniert.	19.50 Cape-Kleider reinwoll. Popeline m. Faltenrock. Kleider reinw. Popeline zarte Pastellfarben. Strick-Kleider reine Wolle, jugendlich. Kleider beste Wasch- u. Bastseide. Frühjahrs-Mäntel prima Zwirn Covercoat. Alpaka-Mäntel sehr glanzreich.	29.50 Frühjahrs-Mäntel reinwoll. Ripse mit modernen Seitenfalten. Regenmäntel reine Wolle, imprägniert, sport, taupe, braun. Frühjahrs-Mäntel Zwirn Covercoat i. groß. Weitt. Foulard-Kleider beste Körperseide. Wollmoussel-Kleider neueste Muster, auch Frauen-größen. Kleider reinw. Ripse, große Farbauswahl.	39.50 Frühjahrs-Mäntel reinw. Ripse, neueste Formen u. Farb. Regenmäntel impr. reinw. sport, taupe, braun, mandelgrün. Gummi-Mäntel pr. Gummierung, reine Wolle. Kostüme reine Wolle Gabardine auf Halbseide. Frauen-Kleider in soliden Formen u. Farben. Foulard-Kleider prima Seide, lange Aermel. Crépe de chine und Eolienne-Kleider.	49.50 Frühjahrs-Mäntel reinw. Ripse auch in grossen Weiten. Cape-Mäntel pr. Ripse mit Seitenfalten. Kostüme Ripse und Gabardine auf Halbseide. Seidene Mäntel beste Schirmseide. Frauen-Kleider prima Ripse in großen Weiten. Bastseidene Kleider mit Cape einfarb. u. bedruckt.
--	--	--	---	---

Erbprinzenstraße 21
Straßenbahnhaltest Hauptpost

M. SCHNEIDER

Inh. H. Kahl
Ludwigsplatz

Der schönste Schmuck!

für Veranden, Balkons, Fensterbretter usw. sind unstreitig meine weltberühmten echten **Gebirgshängenecken!**

Illustrierte Preisliste hierüber sowie anderen Balkon-Gartenpflanzen und Blumensamen gr. u. fr. A. Gnadt, Versandgärtner, Trudering 34 Oberb.

Möbeltransporte
innerhalb der Stadt
Möbelverpacken,
Reparaturen
sowie polieren, beizen übernimmt zu sehr bill. Preis. **Schrei u.erei**
Erbsengartenstr. Nr. 30,
II. Hof.
Telephon 6884.

Unterricht

in
Französisch,
Englisch,
Lateinisch,
Szenographische.
Täglich hört man diese Frage. Wer Unterricht erteilt, findet es am besten durch eine kleine Anzeige im Karlsruher Tagblatt an.

Kaufen Sie

Gardinen, Stores, Bettdecken, Musselins, Etamines, Madras, Etamine- u. Madras-Vorhänge, Rouleaux-Stoffe, gestr. Leinen, Tischdecken, Diwanddecken, Bettvorlagen

bei
Einzelverkauf von Fabrikaten
Sächs. Gardinen-Webereien
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33, gegenüber d. Colosseum.

Rocher- und Wajstfeilerarbeiten
sowie Schlosserarbeiten
Herb- und Eduard Mees, 43 Maffienstr. 43.

Romantisch.

Roman von **Olga Wohlbrück.**

Copyright by August Schell, G. m. b. H., Berlin.
(68) (Nachdruck verboten.)

Dagmars Herz schlug schwer, ihr Atem flog. „Ich war aber doch so glücklich zu Hause ... so glücklich ...“ stammelte sie.

„Ja — unsere Mutter hat aus Anstand Anklagen aufgestellt, Anklagen, die noch ganz andere getränkt hätten als dich! Nur, daß sie diese Anklagen selbst so ernst nahm und für Wirklichkeit hielt, das macht sie schuldig.“

Dagmars Augen hingen tränenreich an seinem bleichen Gesicht.

„Wie traurig ist das alles ...“

Er nickte nachdenklich, ohne sie anzusehen.

„Man trennt sich schwer von den Märdchen seiner Kindheit, Dagmar!“

Und nichts ist trostloser, als wenn das letzte Band reißt, das uns mit dem Urprung unseres Seins verknüpft.“

„Armer, lieber Schura ...“

Alle Bärlichkeit legte sie in den Ton ihrer Stimme, und ihre kleinen Hände suchten die seinen.

Und er beugte sich vor und strich ihr kühnlich über die Wangen.

Dann warf er den Kopf zurück, und in seine Augen trat ein harter, kühlerner Glanz.

Sie sollte ihm nicht von Familie wreden in ihrem Sinne, die kleine Schwester. Denn er hätte nicht einen — er hätte viele Väter. Und die waren, was Väter sein sollen: leuchtende Vorbilder, die ihm die Wege wiesen. Vielleicht hatte sie kaum je ihren Namen gehört — hören dürfen, die Namen der Marx, Herzen, Prapotkin und so vieler, vieler anderer! Oder sollte er ihr seine Geschwister nennen? Könnte er selbst die Namen all der Unterdritten und Geflechteten, für deren Rechte er kämpfte auf Leben und Tod? War sie nicht stolz und herr-

lich, die Familie, die er selbst sich erkoren in freier Wahl?

Da sah Dagmar den Bruder an, mit einem langen Blick ihrer schönen, goldbraunen Augen. Ihr junges Weibstum verlangte nach dem heißen Herzschlag sinnfälliger Liebe.

„Und Völsja Dumski?“ fragte sie leise.

Wie ein Rud ging es durch seinen Körper, als wäre er in flüchtigem Lauf plötzlich an eine Mauer angerannt. Und gleich darauf zogen sich seine schmalen Brauen zusammen, und seine Hände schlossen sich um sein Knie.

„Völsja Dumski ...! Du fragst, wie kleine Mädchen fragen — die nach dem Brautkranz am Ende der Geschichte spähen. Völsja Dumski ist ein — Kamerad. Ob mehr, ob weniger — ich weiß es noch nicht. Vielleicht — und das ist schon viel: eine Hoffnung. Eine, die mich auf meinem Wege begleitet — keine, die mich aufhält.“

Nun mußte Dagmar, wie wenig sie ihm alle waren, die Mama, der Bruder und auch sie selbst. Und fühlte, daß sie aus alledem Holz waren — der Dr. Alexander Patkul und der Maler Arpad Gaszlo. Blind alle beide für das, was sie niedertraten auf dem Wege zu ihrem großen Ziel. Wie sollten sie da auch Halt machen vor empfindsamen kleinen Mädchen, die den Zunderbüten ihrer Kindheit nachweinten, oder vor alten Frauen, die sich an den Strahlen erhaltender Sonnen zu wärmen suchten ...? Bringer und Dulder waren sie des großen Erdeneides — nicht Menschen mit menschlichem Maß zu messen —

„Ach ja ...“

Er sah nur, wie ihre Lippen sich bewegten. Der Lärm des schienenwechselnden Wagens verschlang jeden Laut.

Türen schlugen knallend zu.

Der Schaffner ging durch.

„Müüüüüü ...!“

Dagmar stand auf, verwirrt ... wie aus einem schweren Traum erwacht.

„Deine Sachen, Daga.“

Er reichte ihr Tasche und Schirm, half ihr in den Mantel.

Sie fragte:

„Bleibst du nicht auch hier?“

„Nein ... ich muß über die Grenze, heute nacht noch.“

Sie verstand nicht gleich.

„Wenn man als Kind unartig war, wurde man aus dem Zimmer geschickt. Wird man noch unartiger und dabei älter — wird man aus dem Lande hinausge-jagt.“

Er stand jetzt ganz nahe neben ihr und lächelte zu ihr herab, wie zu einem Kinde.

„Schura ... Lieber!“

Sie hielt seine Hände fest. Sah seine Wangen, die ausgekratzt waren, sah seinen Mantel, der dünn und eng seine schmalen Schultern umspannte. Er fing ihren Blick auf.

„Ich hab' das keine Zeug verkauft — sonst wäre ich nicht fortgekommen. Und der Schuß, weißt du ... schon der guten Mama wegen ...“

Es war ein fast fröhliches Aufblitzen.

Da warf sie beide Arme um seinen Hals.

„Schura! ... Weißt du noch ... früher? ...“

Sie schluckte auf, ihr Kopf fiel auf seine Brust.

„Aber was denn, Kindchen ... was denn?“

Er schob sie sanft von sich und wendete das Gesicht ab. Diebisch sah er in die Augen. Seine Mundwinkel zuckten. „Zunderbüten der Kindheit“ flog es ihm durch den Sinn ... Er nahm ihren Kopf zwischen seine Hände, küßte sie behütend auf die nassen Augen.

„Grüß deinen Mann. Und wenn du erst ein Kind hast, dann erziehe es zum Menschen.“

Der Zug hielt.

„Steig aus, Dagmar, ich bleibe hier. Es sind oft Leute auf dem Bahnsteig, die mich beobachten. Du hältst am Ende noch Unannehmlichkeiten. Geh ... Daga, geh ...“

Menschen krümmten herein, drängten sich zwischen sie und ihn, schoben sie auf dem Bahnsteig vor sich her, zwängten sie ein. Alles Blut floss ihr plötzlich zu Herzen. Sie hatte fragen wollen, wo die Mama jetzt war, wo er selbst hinfuhr ...

Sie wollte umkehren.

„A, das Kind! Thna so passen — jetzt dürfen's net 'rüd!“

Ein großer Mann schubte sie vorwärts.

„Ja um Gottes willen ... um Gottes willen ...“

Sie taumelte, wankte zwischen den Menschen einher.

Nun fuhr er ab, der Bruder. Und sie mußte nichts von ihm, er wußte nichts von ihr. Ja ... was war denn das nur gewesen? Was war denn das ...? Hatte sie den Verlust verloren?

„O Gott ...“

Da fakte eine Hand nach ihrem Arm. Eine weiche Stimme drang an ihr Ohr:

„Aber Schneeweiber! ... was find das für Gesichtchen ... Aber Schneeweiber! ...!“

Und sie schrie auf, wie befreit, erlöst, von einem Alb: „Vela ... Vela!“

Arpad Gaszlo war unsichtbar geworden für seine Leute. Lebte nur für sein Bild. In seinem Bild.

„Gatte gemacht, bis die Dämmerung ihm die Farben löschte; abends oft noch gezeichnet. Mehr als einmal war er angeleitet aufs Bett gesunken und hatte wie ein Sack traumlos bis zum Morgen geschlafen.“

Es fiel ihm nicht einmal auf, wie oft in dieser Zeit die Portierfrau für ihn geortet hatte. Er hatte ihr nur manchmal angedeutet, wenn er für die Modelle etwas Besonderes hatte haben wollen, ohne daß ihn auch nur der Gedanke gestreift hätte — sie könnte ihm gleichzeitig Geld dafür abverlangen. Er hatte ihr ja mehrfach aus der Hofentasse Geld angeworben. Vieles wußte er nicht recht. Sie mußte eben aufschreiben.

Für sich brauchte er ohnehin fast gar nichts; wäre mit ein paar Tassen Kaffee und ein paar Scheiben Brot ausgekommen. Aber die Portier-tageßen für ihn kosteten. Völsaria war sie nicht. Geigte nicht mit sich. Stand besser als die Berufsmodelle. Sagte auch: „Unser Bild ...“

„Er lagte ihr ins Gesicht.“

„Was vertrieben Sie davon?“

„Na, erlaub' mal!“

Sie düste ihn.

(Fortsetzung folgt.)

Reichszanzler Dr. Marz.



Einzelheiten über den Nordpolflug.

Der Bericht der Amundsen-Expedition, der nach Landung in Teller durch den Präsidenten Amundsen verbreitet wird, gibt eine ausführliche Schilderung vom Flug der "Norge".

Am Dienstag (11. Mai) vormittag 8.55 Uhr (Greenwich) verließ die "Norge" Spitzbergen mit 12 Tonnen Ladung einschließlich Benzin.

Nirgendwo war Land zu sehen. Die Wolken zogen sich über uns zusammen. Es drohte Schneewetter und der Reif bedeckte den Ballon.

Endlich erblickten wir vorne Land, 46 Stunden nach dem Start. 8.15 Uhr bekamen wir Landföhlung mit Point Barrow und verfolgten nun die Küste.

Unsere Lage war kritisch, da alles Material, um den Ballon leichter zu machen, verbraucht war.

Wir trieben ein gut Stück über Alaska landeinwärts, und erst nach einer Stunde in geringerer Höhe kamen wir zur Küste zurück.

Da die Windstärke dauernd zunahm, gaben wir es auf, weiter nach Nome zu suchen und beschlossen statt dessen in Teller zu landen.

Schwimmreforde im engl. Kanal.

Von Otto Kemmerich, Sium.

Das Ziel aller Dauerschwimmer von Ruf ist Ueberwindung des Kanals. Die ersten Versuche wurden bereits vor über hundert Jahren unternommen.

Die Versuche werden sowohl von der französischen, wie auch von der englischen Küste aus unternommen. Die Luftlinie der kürzesten Strecke beträgt zirka 32 Kilometr.

Der Start wird gewöhnlich kurz vor Eintritt des Hochwassers gewählt, während das Ziel spätestens eine Stunde nach Hochwasser erreicht sein muß.

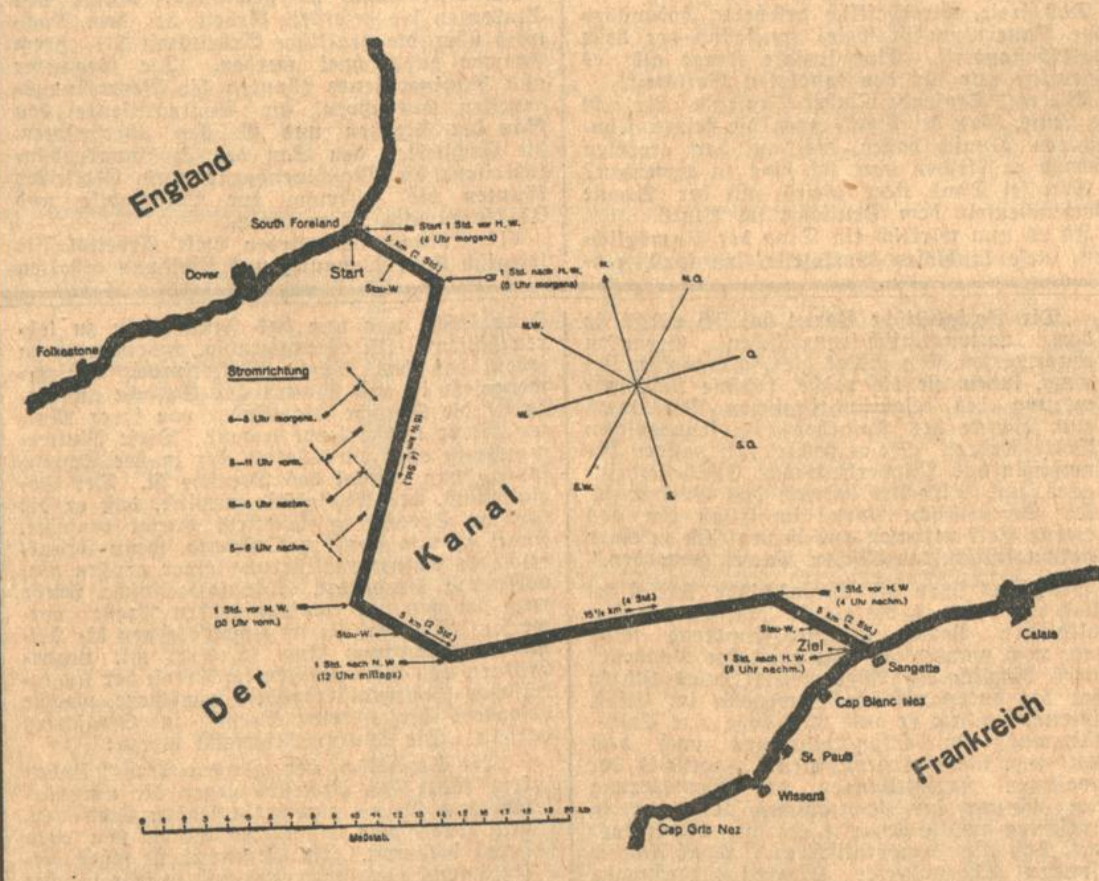
Zum Schutze gegen das Salzwasser wird der Körper mit einer stark amoniakhaltigen Schmiere dick eingerieben und die Augen durch eine wasserdichte Schutzbrille geschützt.

vor allem in der absoluten Gleichmäßigkeit des Schwimmtempo. Das Tempo soll, mit Rücksicht auf die große Strömung, mindestens 32 in der Minute betragen.

In diesem Sommer wird eine Generaloffensive auf den Kanal unternommen und es steht schon fest, daß sich die besten Dauerschwimmer der Welt dort messen werden.

Es gilt in diesem Jahre einen Weltrekord durch die Bezwingung des Kanals in der kürzesten Zeit aufzustellen. Viel umstritten ist die Frage, in welcher Refordzeit die Ueberwindung des Kanals schwimmend überhaupt möglich ist.

Wenn man das zunehmende Interesse an der Kanalbezwingung in den letzten Jahren verfolgt, dann darf man wohl heute schon mutmaßen, daß sich künftig in jedem Jahre große internationale Wettkämpfe an dem Kanal abspielen werden.



Die Ueberwindung des Kanals.

Die Skizze veranschaulicht die von dem deutschen Dauerschwimmer Otto Kemmerich in diesem Sommer beabsichtigte Schwimmroute. Die eingekreiste Strecke ist das Ergebnis einer genauen Berechnung der Hamburger Seewarte.

Der erste weibliche Regierungsassessor in Deutschland.

Fraulein Helene Schulz aus Landsberg hat ihr Examen als Regierungsassessorin bestanden und ist somit der erste weibliche Regierungsassessor in Deutschland.



Schlechte Eheausichten für studierte Frauen.

In der Umschau (Naturwissenschaftliche Wochenschrift, Frankfurt a. M.) beschäftigt sich Sanitätsrat Dr. Armann mit dem Schicksal studierter Frauen.

Die Feststellungen für die Jahre 1900-1919 ergab sofar, daß von 100 studierten Frauen 76 ehelos blieben. Es kann also kein Zweifel sein, daß die höhere Bildung die Familiengründung außerordentlich erschwert.

Eine deutsche Statistik, von dem bekannten verstorbenen Berliner Genetologen Bumm hergeleitet, ergibt: Von 1063 Studentinnen gelangten nur 60 Proz. zur Ausübung eines Berufes.

Drei Personen ertrunken.

Bei einer Zusammenkunft der Ortsgruppen Berga, Pausa und Weida vom Bund Deutscher Jugend in der Nähe von Triebes benutzten 3 Teilnehmer trotz Warnung des Führers ein Floß auf einem Teich.

Der frühere Schupobeamte Rams zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Der frühere Schupobeamte Rams, der vom Stettiner Schwurgericht wegen Ermordung des belgischen Oberleutnants Graff zum Tode verurteilt worden und dann aus dem Gefängnis ausgebrochen war, wurde gestern in Stettin von dem Großen Schöffengericht wegen Gefangenentreterei zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Ein Liebesdrama.

Im Arbeiterheim der Schächter Farbwerke hat sich am Freitagabend ein Liebesdrama abgespielt. Ein 18jähriger Maurer, der mit einem etwas älteren Mädchen ein Verhältnis unterhielt, dem die Mutter des jungen Mannes die Zustimmung verweigerte, kam in die Wohnung des Mädchens.

Familientragödie.

Während eines Familienfestes erschok ein 27jähriger Bauernhofbesitzer aus Briesch (Kreis Betschow) seinen 75jährigen Schwiegervater, verlegte seine Ehefrau durch einen Schuß in die Schulter und tötete dann sich durch Schlafensschuß. Die Ehefrau ist ins Krankenhaus Betschow übergeführt worden.

Oesterreichs Erwachen.

Von Dr. Fritz Mittelmann, M. d. N.

Der Verfasser berichtet nachstehend über die Eindrücke einer Reise, die ihn nach Linz, Salzburg und Wien geführt hat.

Wer die furchtbaren Zeiten miterlebt hat, als in und nach der Revolution in Oesterreich alles buchstäblich zerfiel, als alle Bande der Ordnung zerrissen waren, als Not und Hunger die besten Schichten der Bevölkerung errieten und auf der andern Seite brutale Kriegerlistigkeit und wildester Radikalismus wahre Drogen feierten, der muß sich von Herzen freuen, heute feststellen zu können, daß jener Abschnitt der österreichischen Geschichte nunmehr der Vergangenheit angehört. Auch in Oesterreich geht es voran, und sowohl in den einzelnen Bundesländern wie in der Hauptstadt Wien sieht es heute wieder ganz anders aus, als es noch etwa vor zwei Jahren der Fall war. Zwar ist die Lage noch keineswegs als rosig zu bezeichnen, denn das Wirtschaftsleben liegt sehr darnieder und die Arbeitslosigkeit ist verhältnismäßig sogar noch höher als die im Reich, aber dennoch liegt über allem doch nicht mehr die bleierne Schwere dumpfer Verweilung und stumpfer Resignation wie ehemals. Seit der Stabilisierung der Krone und der Einführung der neuen Schilling-Währung hat man auch in Oesterreich wieder festen Grund und Boden unter den Füßen. Und so merkt man auch im politischen Leben Oesterreichs etwas von jenem Grünen und Blauen in der Natur; auch drüben an der Donau und in den Alpenländern politisch eine kri Frühlingsstimmung, auch hier das Vorahnen einer neuen und besseren Zeit.

Und dieses Vorahnen, diese Hoffnung trägt sich ausschließlich und allein auf die feste Ueberzeugung, daß der Anschluß eines Tages kommen muß, dessen Notwendigkeit heute so ziemlich die ganze österreichische Bevölkerung in allen Schichten und Parteien anerkennt. Dieser Zusammenschluß mit dem Reich ist der überwiegenden Mehrheit in Oesterreich Herzenssache, ein kleiner Teil macht die Bewegung nur wohl aus reinen Verstandesgründen mit, aber selbst die Legitimisten sehen keinen anderen Ausweg als den des Zusammenschlusses mit dem Reich. Ueber die Einzelheiten der Ausführung des Anschlusses sind die Meinungen befreierlicher Weise noch sehr geteilt, je nach der politischen Stellungnahme, die der Einzelne einnimmt. Soviel kann aber mit Gewissheit festgestellt werden, daß sich in Oesterreich keinerlei Abneigung gegen das größte Land im Deutschen Reich, Preußen, irgendetwas bemerkbar macht und daß kein vernünftiger Mensch in Oesterreich die Herausführung eines etwaigen Groß-Deutschland auf dem Umwege einer Verschlingung Preußens zu erreichen sucht. Dies ist außerordentlich erfreulich und umso beachtenswerter, als bekanntlich die Deutschannoverische Partei ihre Hauptkraft in Oesterreich, die sie in der preussischen Provinz Hannover wie in ganz Niederachsen ausübt, gerade gegen den Widerstand des preussischen Staates richtet. Die Drahtzieher dieser westlichen Bewegung haben im Verlaufe ihrer sehr unerschrockenen Bestrebungen soeben auch eine Reise nach Oesterreich unternommen, um dort für ihre Gedanken Anhänger zu sammeln. Ich war wenige Tage nach ihnen in Wien und konnte feststellen, welchen Widerstand diese Herren nach Hause mitnehmen mußten. Selbst bei dem Vortrag in der Leo-Gesellschaft, dem kulturellen Mittelpunkt der ganzen katholischen Bewegung in Oesterreich, wurde lebhafter Widerstand gegen den Versuch laut, innere deutsche Parteiprobleme in die Anschlußfrage hineinzutragen. Trotz dieser Abfuhr dürfte es gut sein, die westlichen Wählerkreise in Wien und andernorts mit gewisser Aufmerksamkeit zu verfolgen, denn bei dem engen Zusammenhang der legitimistischen Kreise und angesichts der vor dem Umsturz bestandenen engen Beziehungen zwischen dem Welfenhaufe und der Wiener Hofburg könnten sich sonst eines Tages Verwicklungen ergeben, die im allgemeinen deutschen Interesse lieber vermieden werden.

Die Anschlußfrage, die befänglich nur eine Teilsfrage in dem großen Komplex von Fragen ist, die sich aus dem auch für das deutsche Volk zu erkämpfenden Selbstbestimmungsrecht ergeben, muß unbedingt von allen störenden Einflüssen und von dem Hineinziehen jeglichen Sonderinteresses freigehalten werden. Und zwar muß es der Anschluß des ganzen Oesterreichs sein, der sich eines Tages zu vollziehen hat, nicht der einzelner loszulösender Teile des heutigen österreichischen Staates. Die von gewissen Kreisen im Süden Deutschlands genähr-

ten Bestrebungen, einzelne Teile Oesterreichs aus dem Staatsverbande herauszulösen und etwa mit Bayern zusammenzuschließen, sind auf das Entschiedenste abzulehnen, denn sie gefährden das anzustrebende und zweifellos in absehbarer Zeit zu erreichende große Gesamtziel. Darüber sind sich die maßgebenden Kreise im Reich sowohl wie in Oesterreich einig, auch darüber, daß jede andere Lösung dieser großen Aufgabe einen Verlust mit untauglichen Mitteln darstellt.

Deutsche Binnenriedlung in der Gegenwart.

Dr. E. Schenk-Karlsruhe.

Navigare necesse est, lautet ein alter lateinischer Spruch. Vergangenheit und Gegenwart haben seine Richtigkeit und Berechtigung zur Genüge bewiesen. Hat nicht aber auch die Geschichte gezeigt, daß diese Worte nur ihre Gültigkeit haben, wenn ein willensstarkes, national, sozial und wirtschaftlich gut fundiertes und ausbalanciertes Volk dahinter steht?

Die Worte „Schiffahrt tut not“ bedürfen unbedingt des Correlats „Ziedlung tut not“, planmäßige, bodenkundliche Bauernriedlung. Weshalb dem Volk, das für diese elementare Aufgabe kein Verständnis hat, keine Mittel fließen, das keine Volksgenossen, die Sinn und Verstand für die Scholle haben, zugrunde gehen läßt. Diese Völker folgten noch immer den ungeschickten häuerlichen Volksteilen sehr reich nach!

National, sozial und wirtschaftlich erfolgte immer sehr schnell der Zusammenbruch! Wir nennen hier nur das waffenstarrende, für die Ewigkeit scheinbar feststehende Rom!

Und heute? Hat das deutsche Volk nicht das nationale „Mene Tekel“ gesehen und verstanden, daß in dem Verlust seiner Ostprovinzen an die Polen deutlich in Flammenlicht aufleuchtete? Will das deutsche Volk warten, bis die polnischen Grenzen bei der nächsten Gelegenheit bis an die Elbe gerückt sind, an den „polnischen Rhein“? Unmöglich, ruft der deutsche Sieher aus! Unmöglich? Wer von uns hielt den Verlust der Ostprovinzen an Polen für möglich, wenn malte seine wirre Phantasie das Gebilde des polnischen Korridors vor?

Nein, es ist heute wirklich die 11. Stunde, die genutzt werden muß, soll noch ein haltbarer Damm gegen die anprallende Slawenflut geschaffen werden können, soll nicht das hundertmalige Wort Clemenceaus mit seinen 20 Millionen zumiel Deutschen wahr werden. Aus nationalen Gründen müßte heute die Ziedlungsfrage die deutsche Frage sein!

Der Pole drängt und drängt und auf die Dauer legt er mit seiner faulendenhaften Volksvermehrung, wenn dies der Deutsche nicht durch planmäßige, deutsche Bauernriedlung unschädlich zu machen versteht!

Im rein deutschen Nordobstbau betrug die Volksvermehrung im 2. Vierteljahr 1924 8,1 Prozent, im flävisch durchgeführten deutschen Oberobstbau dagegen 14,3 Prozent!

Das Ziedlungsgebiet ist heute das einzige Gebiet, in das die Entente nicht hineinreden kann! Weshalb herrscht auf diesem Gebiet nicht fieberhafte Tätigkeit des zusammengepreßten, deutschen Volkes? Dürfen hier innerpolitische Fragen überhaupt laut werden?

Die Ziedlungsfrage ist aber auch die deutsche Schicksalsfrage in sozialer Hinsicht!

Das freie, wirtschaftlich gesicherte, bodenkundliche Bauernium ist sozial am weitesten der beste Volksbestandteil. Eine soziale Frage gibt es eigentlich nur für den landlosen Volksteil!

Wie viel Tausende u. aber Tausende aber gibt es heute, Gott sei Dank, noch, die keinen legitimen Wunsch haben, als auf der ererbten Scholle zu bleiben oder sich eine zu erwerben? Gott sei Dank, liegt dieses mit der Scholle Verbundenheit dem Deutschen im Blut!

Ist es nun wirklich ein Ding der Unmöglichkeit, diese landlosen Volksteile, die sonst ein-

fach verproletarisiert werden, mit dem noch so reichlich vorhandenen deutschen Boden zusammenzubringen? Kein Hektar bräunte zu diesem Zweck enteignet werden! Auf dem freien Gütermarkt sind heute im Dien Deutschlands Hunderttausende von Hektar weit unter dem Friedenspreis erhältlich!

Und dann das wirtschaftliche Moment! Diese angefedelten Menschen wirken doch produktiv in des Vortes höchster Bedeutung! Und diese Produktionssteigerungsmöglichkeit läßt sich das arme Deutschland, das Land, das Milliarden für die Einfuhr landwirtschaftlicher Produkte ausgiebt, entgegen! Ist das denn kein kompletter Wahnsinn, kein komplettes Verbrehen an unserer Wirtschaft, an unserm Volke?

Statt dessen läßt der deutsche Staat jahraus jahrein wertvolle deutsche Arbeitskräfte auszuwandern, in die Fremdenlegion, diese Schwandkution der grande nation, eintreten, unbekümmert, ob diese Kräfte eines Tages vielleicht schärfste Konkurrenten in wirtschaftlicher und politisch-militärischer Hinsicht werden (nach Damascus ward Deutschland letzten Endes von den Nachkommen seiner Amerika-Answanderer besetzt!) oder ob sie in den überreichen, gesunden Kolonien an Leib und Seele zugrunde gehen oder besten Falles Kulturidioten werden!

Und dabei gibt es doch tatsächlich keine wertvollere Kapitalanlage wie richtiges Ziedeln mit richtigen Ziedlern!

Jeder Ziedler produziert doch zunächst Lebensmittel und dann schafft er dort Gewerbe, Handel und Industrie lohnendste Beschäftigungsmöglichkeit. Der Ziedler braucht doch Handwerkzeuge und Maschinen, Häuser und Mobiliar usw. Hier wäre wahre Belebung und Steigerung des Innemarktes!

Und was geschieht? Nichts. Wo bleibt die Regierung, wo bleibt die Volkvertretung?

Außerst beachtenswerte Ideen, die Ziedlungsfrage zunächst auf private u. Wege endlich ins Rollen zu bringen, sie zu einer wirklich großen Volksbewegung zu machen, hat Herr Dipl.-Ing. Maurinus in Ebstuhren, Ditzingen, aufgeworfen. Maurinus geht von der Tatsache aus, daß die Geldfrage bis jetzt das große Hindernis war, das die Sache nicht weiter kommen ließ. Um hier Geld zu sparen, wirft Maurinus die Frage auf, ob nicht die Angehörigen der vaterländischen Verbände eine freiwillige, mehromonatlige Arbeitsleistung bei der Durchführung der Ziedlungsarbeit übernehmen könnten. Die Studenten der technischen Hochschulen z. B. würden das benötigte technische Personal stellen, die vaterländischen Verbände und andere würden die ausführenden Arbeitskräfte liefern usw. usw.

Um diese Leute zu gewinnen, müßte den Studenten die geleistete Arbeit bei dem Nachweis über die praktische Arbeitszeit bei ihrem Examen angerechnet werden. Die Geometer und Bauingenieure könnten die Vermessungsarbeiten ausführen, die Bauingenieure den Bau der Straßen und Brücken übernehmen, die Architekten den Bau der Ziedlungsgebäude, die Maschinenbauer und Elektriker könnten die Führung der Lokomotive und Traktoren usw. übernehmen.

Als Entlohnung würden diese Arbeitskräfte lediglich Kost, Wohnung und Kleidung erhalten

(Seldlichen und Baracken); ihre geleistete Arbeit würde aber in Form einer Hypothek zu niedrigerem Zinsfuß zugunsten der Ziedlungsgehilfen auf der fertig gestellten Ziedlung sichergestellt werden; diese Hypothek wäre wieder zu mobilisieren, um immer weiter siedeln zu können! Der gewöhnliche Arbeiter, der eines Tages Ziedler werden möchte, erhielte neben freier Kost, Wohnung und Kleidung ab Ziedlungsstellen zu günstigen Vorzugsbedingungen kaufen (geringe Anzahlung, niedrige Verzinsung und Amortisation, Steuerfreiheit während 5 oder 10 Jahren, gemeinamer, billiger Dünge- und Saatgutbezug, kostenloser Wirtschaftsberatung durch die zuständigen Landwirtschaftskammer usw.)

Das benötigte Geld könnte durch Ziedlungs-Lotterien und freiwillige Beiträge (Landwirtschaftsvereine, Industrie und Handel überhaupt, die ja große Vorteile von derartigen Ziedlungen hätten), aufgebracht werden. Diese Stellen geben doch heute auch schon den Organisationen größere Geldmittel! Müßten doch diese Organisationen an die bekannten Organisationen eingestellt und diesen, wirklich vaterländischen Unternehmungen anvertraut werden! Müßten hier nicht ein friedlicher Wettbewerb zwischen den einzelnen Organisationen, von denen jede behauptet, vaterländischer zu sein als die andere, stattfinden? Könnte diese gemeinsame Arbeit nicht ein halbjährer Akt sein für die jetzt schon so weit auseinander streben und strebenden Volksteile?

Träger der Ziedlungsunternehmungen müßten die erprobten, gemeinnützigen Ziedlungsgehilfen in engem Zusammenarbeiten mit den Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Organisationen sein. Ueber die Landwirtschaftskammer würden dann im Benehmen mit den in Frage kommenden Stellen (Hochschule Arbeitsämter usw.) die benötigten Arbeitskräfte beschafft, die notwendigen Elemente zugeführt, die Wirtschaftsberatung durchgeführt, das Saatgut geliefert usw. usw. Die Herstellung der Ziedlungspläne würden kostenlos von den technischen Hochschulen erfolgen. Das benötigte Holz würde zu geringen Kosten von den Staatswaldungen gestellt, das Baumaterial wenigstens teilweise von den Lieferanten geschenkt.

Die Ziedlungen müßten auf landsmannschaftlichem Charakter aufgezogen werden, Politik und konfessionelle Gegenstände müßten absolut ausgeschlossen sein! Diese private Ziedlungsaktivität müßte dann mit staatlichen Mitteln ausgebaut und so gesteigert werden, daß sie tatsächlich die nationalen, sozialen und wirtschaftlichen Forderungen restlos erfüllt.

10 Prozent des gesamten deutschen Budgets für Ziedlung, ist das wirklich unmöglich?

Notwendig wäre es, absolut nötig, wenn Deutschland als Volk und Staat weiter leben will!

Das deutsche Elsas.

80 Prozent der Bevölkerung sind deutsch.

Interessante Neuheiten hat Reichsammalt Dreyfus von Weillhausen, Vizepräsident der oberelsässischen Radikalen, im Interview des „Epprek“ gemacht. Er erklärt, in der Sprachenfrage habe die französische Behörde „einen vollständigen Mangel an Verständnis gezeigt“, indem sie das Französische aufoktroyierte. Sie habe nicht verstanden, daß der Elsäßer auf diesem Gebiet besonders empfindlich ist. Die französischen Behörden haben sich leisten lassen von der falschen Auffassung, daß ungefähr 80 Prozent der Bevölkerung die französische Sprache kennen, und daß nur 20 Prozent diese nicht kennen, während genau das Gegenteil der Fall ist. Die französische Sprache angewendet vor den Gerichten, in Gegenwart von Zeugen und von Angeklagten, die nicht ein Wort verstehen, das ist eine empörende Abscheulichkeit.

Sozialismus und Volksrecht.

Von Dr. Georg E. Kunze, München.

Die Sozialdemokratie betont gern ihre demokratische, republikanische und pazifistische Richtung, die in der internationalen Verständigung ihr Hauptziel erblickt. Sie liebt es daher, die Dinge gern von der höchsten Warte der Menschheit aus zu betrachten. Gemäß ihrer ganzen Einstellung wäre die Sozialdemokratie daher sogar verpflichtet, für die Rechte der Völker gegen nationalstaatliche Unterdrückung einzutreten. So erhebt die sozialistische Presse ihre Stimme für die unterdrückten Deutschen in Südtirol. Allerdings wirkt hier mit, daß es sich gleichzeitig um die Befreiung des Faschismus u. Mussolinis handelt, des Todesindes des Sozialismus. Interessant ist aber nun die sozialistische Haltung dort, wo es sich ebenfalls um Unterdrückung großer nationaler Minderheiten handelt, die aber durch die Festsitzung einer Republik erfolgt: Elsas-Lothringen. Frankreich erklärt zwar, daß es sich hier um freie Gebiete handelt, um Länder, die zu ihrer Mutter zurückkehren. Diese Länder beherrschen aber am allermeisten die Sprache ihrer Mutter“. Ebenowenig kann gelegentlich werden, daß die Mutter Marianne sich zu ihren „wiedergefundenen“ Kindern nicht sonderlich mütterlich, sondern stark stiefmütterlich benimmt. Die Erbitterung der Bevölkerung ist daher sehr groß, und trotz aller Verfolgungen greift die Heimatrecht-Bewegung in Elsas-Lothringen an sich. Kein Zweifel, daß die Stellung des Sozialismus an der Seite der Unterdrückten sein müßte. Wie ist sie aber in Wirklichkeit?

Die „Zukunft“, das führende Organ der Heimatrechtler, schrieb kürzlich darüber folgende gewöhnliche Sätze:

„Die sozialistische Partei hat sich endgültig dem nationalstaatlich-französischen Gedanken unterworfen. Sie billigt die Zwangsassimilierung, indem sie die rasche, restlose Verdrängung des elsas-lothringischen Volkstums zum Zwecke des Aufgebens im französischen Volke fordert. Sie mißachtet mit vollem Bewußtsein das Minderheitenrecht Elsas-Lothringens, und mißachtet dadurch das Völkerrecht. Die sozialistische Partei im Elsas hat das eigene Volk verraten und ist praktisch zu einer nationalstaatlich-französischen Partei geworden.“

Wenn das schon die sozialistische Partei im Elsas tut, dann ist die gleiche Haltung der Sozialistischen Partei in Mit-Frankreich selbst kaum noch wunderlich. In der „Ere Nouvelle“ schrieb kürzlich der Abgeordnete Jules Uhrn über die autonomistische Bewegung im Elsas. Einleitend führte er aus, man habe eine Volksabstimmung in Elsas-Lothringen nach dem Weltkrieg nicht vorgenommen, „angesichts der gewaltigen Kundgebungen der Bevölkerung beim Einzug der französischen Truppen in Elsas und Colmar“. Es ist bemerkenswert, daß ein demokratisch und republikanisch gesinnter Abgeordneter Straßenkundgebungen für beweiskräftiger hält denn eine Abstimmung. Mit dieser Methode läßt sich alles rechtfertigen. So kann man sich erklären, daß er schon 1919 erklärte, es dürfe keine zwei Frankreich geben, sondern nur ein republikanisches Frankreich, dessen Gesetz liberal anzuwenden seien. Mit diesen Worten tritt er also für die rückwärtslose Assimilierung Elsas-Lothringens mit Frankreich ein. Dieses nationalstaatliche Prinzip hätte Poincaré nicht anders aufstellen können. Die alten Elsas-Lothringer, schreibt Uhrn, seien gewohnt, ihre Mutterprache, einen Dialekt (patois) zu sprechen. Man hätte dies gestalten dürfen, aber in den Schulen hätten die Kinder vom ersten Tag an den Besuch der Lehrer und Lehrerinnen erhalten müssen, die ihnen die Mutterprache, „nimmeh (1) die ihrige, das

Fransösisch und nur das Fransösisch zu lehren hätten“. Ist es notwendig, auseinander zu setzen, daß das Wort „Mutterprache“ zusammengesetzt ist aus Mutter und Sprache und bedeutet die Sprache, die Kinder von ihrer Mutter geerbt und erlernt haben? Diese Mutterprache ist aber ein Dialekt, der in der Schriftsprache nun einmal das Deutsche ist. Der Sozialismus, der Muscheln vorwirft, daß er die deutsche Sprache in Südtirol brutal verfolge, findet es also ganz in Ordnung, wenn Frankreich die Entnationalisierung einer großen Bevölkerung durchführt. Die sozialistische Presse muß sich von der kommunistischen Presse vorwerfen lassen, daß sie im Kampfe gegen die Heimatrechtsbewegung Arm in Arm mit Vagabunden und Nationalisten im Dienste der kapitalistischen Bourgeoisiepublik marschiere, was sie besonders der „Freien Presse“ in Straßburg vorhält. Die „Zukunft“ schreibt hierzu:

„Die Sozialisten der „Freien Presse“ finden kein Wort des Protestes gegen die unerhörten, dem Gelebe zumberlaufenden Schiffanen, mit denen man die Autonomen von oben herab belächelt. Im Gegenteil, sie sehen diesen Kampf ganz gern und sind so sehr für die Polizei und den Spießdienst, daß sie selbst sich an der Autonomienbewegung beteiligen, und solche Leute nennen sich Vertreter der elssischen Arbeiter!“

Eines darf man allerdings nicht übersehen. Der französische Sozialismus hat noch keine besonderen Gründe, zusammen mit den Nationalisten, die elsas-lothringische Heimatrechtsbewegung zu belächeln, nämlich fürchten- und kulturpolitische. Elsas-Lothringen möchte sich seine religiösen Freiheiten erhalten, während bekanntlich in Frankreich das Völkerelement herrscht und die Trennung von Kirche und Staat vollzogen ist. Der französische Staat „rechtfertigt“ seine Sprachenpolitik mit dem Staatsinteresse, das nur die französische Sprache zulassen könne. Mit Recht schreibt

dazu die „Zukunft“: „Wenn dem französischen Staat so viel an innerer Gleichheit gelegen ist, dann hätte er auch nicht ein fremdes Volk mit fremder Sprache bedingungslos aufnehmen dürfen, um so mehr, als er auch eine auf der Menschenrechten fußende Republik sein möchte.“

In seiner nationalstaatlichen Gesinnung vergißt der französische Sozialismus in der Tat völlig, welche Pflichten ihm eigentlich aus dem Wesen der viel vererbtesten freien Republik Frankreichs und der Demokratie erwachsen. Vielmehr sieht man, daß die französische Linke die Republik und Demokratie als nationalstaatliche Zwangsjacke, unantastbare Gefängnis für Minderheiten ansieht. Der französische Abgeordnete Uhrn schließt daher auch den erwähnten Aufsatz mit der „Logik“: Die dreifarbige Fahne müsse heute auf den öffentlichen Gebäuden Elsas-Lothringens und trage die Initialen „R.F.“, d. h. Republik Frankreich, und Republik „das bedeutet Demokratie mit allen ihren Konsequenzen“.

So wird also im Namen der Republik und der Demokratie die Unterdrückung großer völklicher Minderheiten „gerechtfertigt“, der Geist wahrer Demokratie getötet. Der französische Sozialismus ist es, der sich, der für Völkerrechte eintritt, der diese imperialistische Hauptmotive Politik unterstellt. Das hindert natürlich nicht, daß im Anruf zum 1. Mai von Selbstsozialismus gegen den Imperialismus protestiert wurde. Die französischen Sozialisten haben hübsch brav mitdemonstriert, und die deutschen Sozialisten? Sie haben nicht daran gedacht, ihre blau-weiß-roten Genossen an ihre eigenen imperialistischen Sünden in Elsas-Lothringen zu erinnern.

Die Welt gehört dem, der in ihr mit Feuertreue und nach hohen Zielen wandert.
Ralph Waldo Emerson.

Debatte über die Putschgerüchte im preussischen Landtag.

Der preussische Landtag hat sich gestern und am Montag mit dem Vorhaben der preussischen Polizei gegen rechtsgerichtete Verbände und gegen verschiedene Politiker und Industrielle beschäftigt.

Es dürfte kaum möglich sein, sich jetzt bereits ein abschließendes Urteil darüber zu bilden, welche Bedeutung den von der Staatsregierung vorgebrachten Unterlagen über beabsichtigte oder bereits ausgeführte Putschunternehmen im einzelnen zuzumessen ist.

Der Sprecher der Deutschen Volkspartei, der Abg. Eichhoff, erklärte: Im Namen meiner Fraktion habe ich zu erklären, daß wir jede gewalttätige Aenderung der Verfassung nach wie vor entschieden ablehnen.

auf die Entwicklung im Reich einwirkt werden. Ist dieser Verdacht gerechtfertigt, so wäre das aufs allerhöchste zu verurteilen. Wir sind der Ueberzeugung, daß eine viel größere Gefahr auf der linken Seite bei den Kommunisten besteht als auf der Rechten.

hat das gesagt?) Diese Rede hat der Kollege Schwerina gehalten.

Als Vertreter der Deutschnationalen erklärte der Abg. Steinhoff, es bestehe eine ungeheure Erregung in der Industrie. Auch in der Landwirtschaft des Westens herrscht große Aufregung wegen des Vorgehens gegen den Frhru. v. Bülow.

Der Führer der preussischen Sozialdemokratie, der Abg. Heilmann, der bekannte Darmstädter, richtete scharfe Anariffe gegen die Reichswehr und behauptete, man wisse nicht, wo im Falle eines Putsches die Reichswehr stehe.

Ministerpräsident Braun verriet sich, er behauptete, es sei festzustellen, daß die betreffenden rechtsstehenden Verbände nicht nur das treiben, was sie nach ihren Aussagen vorgehen, sie seien zum Teil bewaffnet, sie hätten Schießübungen ab, sie hätten Pläne aufgestellt, nicht nur solche, die geeignet seien, Deutschland gegen einen Ueberfall von außen zu schützen, sie hätten vielmehr auch Pläne gemacht, die direkt auf den Umsturz einwirkten.

sondern man will die Deszendenz beunruhigen und so den Herrn Reichspräsidenten veranlassen, auf Grund des Artikels 48 die weltliche Gewalt in die Hände des Militärs zu legen.

Der Herr Reichspräsident hat mir auf meine Anfrage erklärt, es sei ganz selbstverständlich, daß er all diesen Plänen fern stehe. Die Behauptungen der Leute, die den Herrn Reichspräsidenten anwerben wollen, gehen auch dahin, ihn über eine Familienangehörigen hinweg auf die arme kommunistische Gefahr aufmerksam zu machen.

Abschluß des Besuchs deutscher Kaufleute in Amerika.

Newyork, 17. Mai. Gestern fand ein Abschiedessen zu Ehren der deutschen Kaufleute statt, die in den vergangenen Wochen Amerika bereist haben. Die amerikanischen Redner betonten, daß dieser Besuch ein neues Glied in der Kette der Freundschaftsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika bedeute.

Die Abstimmungsregeln für den Landtag.

Ein völksparteilich-demokratischer Antrag zur Berechnung der qualifizierten Mehrheit.

In der Montag-Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses kam der Antrag der demokratischen und völksparteilichen Fraktion über Aenderung der Geschäftsordnung für den Landtag zur Beratung. Bei der 2. Lesung des Vorschlags zur Berechnung der qualifizierten Mehrheit am 30. 3. 26 entwickelte sich eine heftige Debatte.

Der vorliegende Antrag bezweckt, Klarheit über die Wertung der Stimmhaltungen zu schaffen, er fordert die Bestimmung, daß bei jeder Abstimmung jedes Mitglied erklären kann, daß es sich der Stimme enthält und daß Stimmhaltungen bei Festhaltung der Beschlußfähigkeit, nicht aber bei Berechnung der einfachen Mehrheit mitzuzählen seien.

Die Aussprache über diesen Teil des Antrags ergab Uebereinstimmung sämtlicher Parteien, jedoch vertrat die Sozialdemokratie und Zentrum die Auffassung, daß deshalb die Einführung einer neuen Bestimmung in die Geschäftsordnung überflüssig sei.

Die Stimmhaltungen bei der Berechnung der Zweidrittelmehrheit mitanzuzählen seien.

Der Berichterstatter Dr. Höhr setzte sich für die Auffassung der Mehrheitsparteien ein, wonach allerdings an verschiedenen Stellen der Verfassung, insbesondere auch bei der Verfassungsänderung nach § 48 Abs. 3 bei Berechnung der Zweidrittelmehrheit zwei Drittel der Anwesenden zustimmen müßten.

Ein anderer Zentrumredner ging noch weiter, indem er auch bei Verfassungsänderungen nach § 48 der Verfassung diese Berechnung für richtig hielt.

Dieser Auffassung traten ein demokratischer Abgeordneter und ein Vertreter der Deutschen Volkspartei entgegen, indem sie anführten, daß ein grundlegender Unterschied der Berechnung der einfachen Mehrheit und der qualifizierten Stimmenmehrheit komme.

sung, wo ausdrücklich zwei Drittel der Anwesenden gefordert werden, auch aus Artikel 48 der badischen Verfassung klar hervor. Es sei nicht anzunehmen, daß die Gesetzgeber, wenn sie in § 23 einfach von einer Zweidrittelmehrheit sprächen, eine andere Mehrheit meinten, als bei Verfassungsänderungen.

Ein Kommunist erklärte, der einfache Menschenverstand sage, daß, wer einen weichen Zettel abgibt oder mündlich die Erklärung der Stimmhaltung, sich damit auch an der Abstimmung beteilige, und nicht einfach behandelt werden könne, als ob er nicht da wäre.

Der Antrag wurde jedoch mit 9 Stimmen der Sozialdemokratie und des Zentrums gegen 3 Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Demokratischen Partei und der Kommunistischen Partei abgelehnt.

Ehrung des Geh. Rat Dr. Beumler.

bl. Freiburg, 16. Mai. Der Ortsverein Freiburg der Deutschen Volkspartei hat Erz. Geh. Rat Dr. Beumler anlässlich seines 90. Geburtstag zu seinem Ehrenmitglied ernannt.

Schlageterfeier.

dz. Schönan, 18. Mai. Die diesjährige Schlageterfeier auf dem hiesigen Friedhof am Grabe Schlageters findet wieder am ersten Pfingstfeiertag vormittags statt und wird diesmal von dem Schlageterbund veranstaltet.

Tagung der Reichsbahn-Inspektoren und Amtmänner.

Am letzten Sonntag fand in Freiburg die diesjährige Tagung des Fachbezirks Baden der Reichsbahn-Inspektoren und Amtmänner statt, die von etwa 70 Vertretern aus allen Teilen Badens besucht war.

Luftverkehr.

Eröffnung des Kölner Flughafens.

Köln, 16. Mai. Gestern nachmittags wurde der Flughafen der Stadt Köln in Buchreiderhof eröffnet. Bei der Eröffnungsfeierlichkeit teilte der zuständige Beigeordnete der Stadt Köln, Haas, mit, daß außer den schon bekannten über Köln führenden Fluglinien in den nächsten Tagen die Linie Paris-Köln-Berlin und Kopenhagen-Hamburg-Köln eröffnet werde.

Billiger Pfingst-Verkauf! Damen-Konfektion. Wäsche, Schürzen, Strumpfwaren, Trikotasen, Oberhemden, Krawatten. W. Boländer. Mf. 5.50

Seit Jahrzehnt in den Tübingen! Universitätsklinik in Gebrauch! J. Hanauer Apollo-Sprudel. reinigt die Nieren, glänzend bei Verdauungsstörungen, Radioaktives. Ideales Familiengetränk.

Marke Pfeilring Pfeilring Tinte verbürgt Qualität HERSTELLER: Vereinigte Chemische Werke Akt.-Ges. CHARLOTTENBURG, SALZ-UFER 16.

TOD ALLEM UNGEZIEFER MIT PERTSCHIN! Konkurrenzloses Verfahren. Luisenstr. 4. Telefon 4205.

Suchen Sie etwas zu verkaufen zu kaufen zu vermieten zu mieten zu tauschen oder Angestellte Arbeiter Hauspersonal oder eine Stelle in einem Büro einem Haushalt oder Kapitalien. So inserieren Sie im „Karlsruher Tagblatt“

Für die **Pfingsttour**
die gute **Wander-Ausrüstung**

Rucksäcke, aus importiertem Leinen
Preislagen: 15,50, 14,50, 9,75, 8,75, 7,50, 5,75

Kinder-Rucksäcke
Preislagen: 4,50, 3,90, 3,00, 2,15, 1,40

Aluminium:
Kocher mit Vergaserlampe: 3,90, 2,80
mit 1 Topf: 2,50, 1,75, 1,50, 1,20
mit 2 Töpfen: 3,50, 2,75, 2,50, 2,00
Butterdose mit Glas: 1,45, 1,20, 0,90
Feldflaschen mit Filzbezug, zum Anhängen
7/8 Liter: 5,-, 4,80, 3,60
Brotbeutel: 4,40, 4,-, 2,75, 2,50

Wanderhemden
Haustuch, Flanel und Trikot, uni, gestr.
Preislagen: 7,40, 6,50, 5,25, 4,80

Jugendwandlerhosen, Haustuch, grün
Preislagen: 7,40, 6,50, 5,40

Wanderhosen, kniefrei
Ledertuch, je nach Größe 12,50, 10,50, 8,50
Manchester, je nach Größe 9,50, 8,50, 7,50
Schliffleinen: 4,50

Sport-Strümpfe, aparte Muster, reine Wolle
Preislagen: 8,50, 7,50, 6,75, 5,50, 4,50

Sport-Stutzen, rein wollene Qualitäten
Preislagen: 5,40, 4,50, 3,50, 2,60, 2,-

Loden- und Wander-Hüte
Preislagen: 5,-, 4,00

Wander-Stiefel
Preislagen: 1,50, 1,20, 0,80

Ledergrütel
2,40, 1,60, 1,40
Knaben-Ledergrütel: 0,90

Sporthaus
FREUNDLIEB
KARLSRUHE

Wohnungstausch
Wohnungstausch.
4 Zimmerwohnung, Gas, elektr. Licht, zwei Bäder, 2 Keller, Best. (4-5 Zimmer) zu tauschen gesucht: Viktoriastraße 15, III.

Zuschwohnung!
Viele schöne 3- und 2-Zimmerwohnungen gegen eine 4-5-Zimmerwohnung an.
Angeb. unt. Nr. 9433 ins Tagblattbüro erbet.

Wohnungstausch
Ettlingen-Karlsru.
Geboten: 5 Zimmerwohnung in freier, ruh. Lage in Ettlingen.
Gehört: ebensolche in Karlsruhe, Schwanenstraße.
Angebote unt. Nr. 9395 ins Tagblattbüro erbet.

Zu vermieten
2 bis 3 gut möblierte Zimmer mit Küche, in best. Lage der Stadt, auf 1. Juni zu vermieten. Angeb. u. Nr. 9414 ins Tagblattbüro.

Vermietung oder Tausch
4-5 Zim.-Wohn. in freier Lage Mühlb. Nordst. statt erbet. Angeb. unter Nr. 9434 ins Tagblattbüro erbet.

Vermieter
Vermieter, 1. 4. Stock I. ist einfach, saub. möbl. 3 Zimmer zu vermieten. Herr oder Dame zu vermieten.
Hofmeister, 46. III.

Möbl. Zimmer
auf 1. Juni zu verm. Siettingstr. 19, III.

Möbliertes Zimmer
auf 1. Juni zu verm. Gartenstr. 15, II. rechts.

Großes, gut möbliert. Zimmer, elektr. Licht, in ruh. Lage, auf 1. Juni zu vermieten. Schellstraße 12, I.

Gut möbliert. Balkonzimmer, elektr. Licht, in ruh. Lage, auf 1. Juni zu vermieten. Schellstraße 12, I.

Möbl. Zimmer
in I. u. 2. St. zu verm. Hofstr. 19, III. Et.

Großes möbl. Zimmer
freie Lage, auf 1. Juni zu verm. Siettingstr. 19, III.

Gut möbliert. Zimmer
elektr. Licht, sofort zu vermieten.
Hofmeister, Nr. 8, III.

Schönes möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
ev. mit 2 Betten, an sol. Herrn zu verm. Mühlb. Durl. Allee 27a, III. links.

Freundl. möbl. Zimmer
Kaffee, elektr. Licht 35,-, auf 1. Juni zu verm. Dietrich Allee 16, Gungahaus E. Mühlb.

Offene Stellen
Gesucht 1. 15. Juni evtl. 1. Juni

Hausmutter
aus besserer Familie, fürberlei, sehr gepflegt, mögl. kinderlos, Ang. u. 9496 ins Tagblattbüro.

Licht. Mädchen
nicht unter 18 Jahren, das etwas Kochen und Sewieren kann, ins. sol. Stellung bei Hermann Kienert, Metzger u. Wirt a. goldenen Adler, Durlach-Str.

Privatreisende
für Landkundschaft von altangesehener erster Seifenfabrik
Offerten mit Lebenslauf und Angabe von Referenzen unter Nr. 9376 an das Tagblattbüro.

Gehes Nebeneinkommen
durch schriftl. Delimitation, Näheres durch: Karl Hofmann, Unt.-Ewack bei Neuenstein (Württemberg).

Jüngere, erblide Musikant
wöchentlich 3mal 2-3 Stunden gel. Kaffeestr. Nr. 161, Uhrengebiel.

Lehrer, evtl. Frau od. Mädchen
für einige Stunden in der Woche für Hausarbeit gesucht. Adr. im Tagblattbüro anfragen.

Stellen-Gesuche
Geldhelfer
19 Jahre alt, schon länger im eferl. Geschäft tätig, kann gut nähen, hat schon eine Haus-haltshilfe mitgemacht.
Licht. Stelle
in Konditorei oder auch Sektorelle in Hotel. Angeb. an W. Eicher, Waldstr. 17.

Für Pfingsten:
Neue Gardinen
Als besonders preiswert empfehlen wir:

Vitrage vom Stück in allen Breiten Meter 1.- 80j 60j 45j	35j	Stores Etamin mit Tülleinsatz	95j
Vitrage in Mull u. Voll-Voile, m. Volants, Einsatz und Spitzen	2.10	Handarbeits-Stores mit durchgehend. Filetantkeinsatz und Spitze	5.90
Gardinen am Stück, doppeltbreit, Meter 1.80 1.40 1.15	95j	Tüll- und Etamine-Garnituren 3teilig	2.50
Spannstoffe doppeltbreit, viele Muster	1.15	Madras-Garnituren hellgründig, 3teilig	3.75
Gardinen-Mull doppeltbreit Meter 2.40 1.90 1.40	1.-	Madras-Garnituren d'gründig, 3teilig indanthren gefärbt	12.50
Etamine 150 cm breit, glatt, gestreift und kariert	70j	Voile-Garnituren mit Wolkenbehang, mit und ohne Einsatz und Spitze Garnit. 3teilig	29.50
Voll-Voile schweizer Ausrüstung, 150 cm breit Meter 2.40, 112 cm breit Meter 2.25 1.40 1.20	1.60	Wolkenstores aus Voll-Voile, 3teilig, mit Einsatz und Spitze	25.-
Madras dunkelgründig, ca. 130 cm breit, echtfarbig	2.10	Bettdecken 2 teilig in Etamin und Tüll 19.-, 14.50, 11.-, 8.75 bis	5.90
Madras hellgründig, 130 u. 150 cm breit, Meter 3.20 2.40 1.80	1.50	Bettdecken 1-teilig, in allen Ausführungen	3.90
Madras-Vitrage 50-65 cm breit 2.25 1.40 1.20	80j	Kochelleinen-Garnituren 3-teilig, Garnitur 18.- 12.- 8.50 6.-	4.75
Biedermeier-Stoffe 130 cm br. Mr. 1.45, ca. 110 cm breit Str. 1.25, ca. 80 cm br., Mr.	85j	Bagdad-Garnituren gleichzeitig Dekoration und Sonnenstores	14.50

Messing-Garnituren
rein Messing, bis 150 cm ausziehbar 2.40

Messing-Garnituren
vermessing, bis 150 cm ausziehbar 1.30

Tietz
Sämtliche Zutaten zum Aufmachen: Eisenfängen, Kloben, Ringe, Schnur etc.

Schnakenbekämpfung bett.
Die ersten Eier der Hausfliegen wurden vergangene Woche festgestellt. Da im Laufe dieser Woche die ersten Larven zum Vorschein gekommen sind, muß in der zweiten Hälfte des Monats Mai mit dem Ausschließen der ersten Generation Hausfliegen gerechnet werden. Es müssen deshalb sofort folgende Arbeiten vorgenommen werden:
a) In Haus und Hof sind alle Behälter, in welchen sich Wasser angesammelt hat, umzukünnen oder bei Vorhandensein von Schnakenlarven mit Schweißpulver (pro qm 20-25 g) flüchtig zu besetzen.
b) In jede offene oder nicht abfolgt dicht gedeckte Jauchegrube ist Sarpol (pro 10 qm 1/2 Liter) einzustreuen und solange umzurühren, bis die Flüssigkeit auf der ganzen Oberfläche sich flüchtig gelöst hat.
c) Ebenso sind alle Behälter, in denen sich Wasser angesammelt hat, zu untersuchen und zu reinigen. Die Behälter sind alle 14 Tage auf Schnakenbrut zu untersuchen u. nötigenfalls zu behandeln wie unter b).
d) Die Wasserbehälter in den Gärten müssen von jetzt ab dicht bedeckt gehalten werden. Wo das nicht angängig ist, wird der Einsatz von einigen Stacheln, jungen Goldfischen oder Goldbrillen empfohlen.
e) Der Oberbürgermeister.

Solange der Vorrat reicht!
Waschseidene
Damenstrümpfe
in großen Farbsortimenten
Paar 4.90 4.50 3.90 2.90
Gebrüder Ettlinger

Möbel jegl. Art
Lieferung in prima Qualität u. hübscher Form sehr preiswert
Karl Thome & Co.
Möbelhaus
Gartenstraße 23
gegenüb. d. Reichsbank.

Badeöfen und Gasautomaten
werden durch unsere Facharbeiter unter Garantie bei billigster Berechnung in Stand gesetzt.
E. Schmidt & Kns.
Kaiserstr. 209 Hebelstr. 3
Telephon 640/641

Gonderpreise:
Eichene Betten 60 H.
Kübbau-Betten 60 H.
eichene Gärtel 110 H.
müß. Schränke 110 H.
Bett. Vollmatr. 44 H.
Gastelounge, Divan
in bester Verarbeitung
zu verkaufen.
Schweizer, Mühlb.,
Varentstraße 51.

Größerer Stuhl, Eisenschauk, Innen weiß, gestäubt, preisw. abzugeben. Ansich. 9-3 Uhr. Adr. im Tagblattbüro anfragen.

Mathis,
kleiner Hersteller, mit allen Neuerungen, wegen Aufhebung eines größeren Wagens billig zu verkaufen. Adresse im Tagblattbüro anfragen.

Gehr gutes Tafelklavier
Eiche (Schiedmaner) f. alle Zwecke geeignet, steht billig zu Verkauf.
Pianofabrik
Chr. Stühr,
Karlsruhe,
Nitterstraße Nr. 30.

Uebersee-Koffer
aus u. gut erhalt. zu verkaufen. Ang. unt. 9415 ins Tagblattbüro.

Kauf!
gutes, neues, Schöne, f. alle Zwecke geeignet, wie neu, billig zu verkaufen.
J. Silbermann,
Brunnenstraße 1,
Telephon 2551.

Runder Tisch
ausziehbar, sehr schön, zu verkaufen. Ang. unt. 9411 ins Tagblattbüro.

Gebirge
(alte) Gold-, Silber- u. Platinenhande, auf- u. abzugeben.
Silbergeld
läuft fortwährend
Kauf. Silber,
Dresdener, 31. III.,
Antiqu. Detourmarke.

Photoparat
(Nette-Sonne) 4 1/2-6, m. Vergrößer., Apparat u. all. Zubehör, billig zu verkaufen. b. Unterwasser, Poststraße Nr. 24.

Unterricht
Im Rechnen und in Mathematik
bietet Unterricht u. Nachhilfe (2 u. 3 Stunden)
Beutler,
Bismarckstraße 33, III.

lateinische Nachhilfestunden
für Schülerin der II. III. u. IV. Klasse, u. Kontrolle der Hausarbeiten von älterer Schülerin gesucht. Ang. unt. Nr. 9439 ins Tagblattbüro.

Seife
Drog. Reichard, Werderplatz 44

Schlafzimmer-Bilder
preiswert. Bilder für alle Räume. Einrahmungen
Valentin Solares Kunsthandl. u. Maler, Kollstr. 88.

Geschäftsräume
an Reichsauw. od. Vertretung zu vermieten.

Deutsche Verkehrs-Kreditbank
Zu vermieten per sofort
einstöckiges Gebäude mit 3 Räumen, 80 qm an der Straße od. gegenüber, zweckm. mit elektr. Licht und Wasserleitung, geräumigem Hof und bequemer Zufahrt. Vetterheimer Allee 20.
Nab. bei Eugen Baumann, Hofmeister, 20.

Ein alt. Mädchen
gut Kochen kann, sucht tagel. Stellung, geht auch als Ausführl. Ang. unt. 9432 ins Tagblattbüro.

Bäcker
sucht Stellung, Eintritt kann sofort erfolgen. Ang. unt. 9430 ins Tagblattbüro.

Miet-Gesuche
2-3-Z.-Wohnung u. Küche zu mieten gesucht. Ang. an Schellstr. 140 Karlsruhe.

Kapitalien
150 Mark
bei ausf. Sicherheit und pünktl. Rückzahlung zu leih. gesucht. Ang. unt. 9437 ins Tagblattbüro.

Kaffee-Rösterei am Platz
Reisende auch Damen
für Verkauf-Geschäft. Sichere Stellung, dauernder Verdienst für abgebaute Beamte etc. Verbindung, erbitte unter Nr. 9426 ins Tagblattbüro.

Verkaufe
2 gl. hoch. Betten 95 H., eich. Bett. Schrank, Radttisch, Waschtisch, Tisch 130 H., Vertiko 30 H., Mahagonimatt. 15 H. zu verkaufen. Meiner, Varentstraße Nr. 30.

Häuser u. Geschäfte
allerorts, hat stets zu verkaufen.
Georg Reichmann,
Kaiserstr. 9. Tel. 2724.

Pianos
erste Qualitäten, in jeder Auslieferung bei jeder Anlieferung ein 1/2 h. Seitenstein Sohn. Seitenstraße 21.
Kein Laden. Bill. Breite
Karl-Ludwig-Str. 21, 2 Et.

Pianos
hat billig zu verkaufen.
Chr. Stühr,
Pianofabrik,
Kaiserstr. 209
Nitterstraße Nr. 30.
Elegant, gut erhalt. Kinderwagen
preisw. zu verkaufen.
E. Eicher,
Kaiserstr. 16, III. r.

Chaiselongues
neue, gut erhalt. in eleg. Holz, nur 65 H. zu verkaufen. Postf. Möbelhaus Kähler, Schellstr. 25. Tel. 4419



Die aus Friedenszeit rühmlichst bekannte milde Cigarette in der verbilligten festen Kartonpackung
Diese Sorte vermittelt durch das aus reinem Aluminium hergestellte Mundstück besonderen Rauchgenuss
Die berühmte traditionelle Marke unseres Hauses in der altbekanntesten milden und leichten Mischung
Der hohe Geschmackswert kennzeichnet diese Cigarette als eine Sonderleistung der 6 Fig.-Klasse

CIGARETTENFABRIK CONSTANTIN HANNOVER

Märkte Vom Tabakmarkt.

Die jüngst beschlossenen Parteien vorläufiger Tabak...

Berliner Metallmarkt vom 18. Mai. Elektro...

Mitteldeutsche Güntauskunft. Leipzig, 18. Mai...

Wälische Weinversteigerung. Bad Dürkheim...

Frankfurter Getreidebörse.

Table with columns for 100 kg Paris, Frankfurt, Goldmark, and various grain types like Weizen, Roggen, etc.

Getreide, Hülsenfrüchte u. Bierschrot ohne Sack...

Börsen

Frankfurt a. M., 18. Mai. Die Börse stand auch heute...

nicht viel. Kriegsanleihen liegen bis auf 0,400. Auch...

Frankfurter Abendbörse vom 18. Mai. Der Abend...

Berlin, 18. Mai. Die Vorzüge in der innerpolitischen...

Am Devisenmarkt gingen Paris-Brüssel...

Am Geldmarkt waren Veränderungen nicht zu...

Berliner Nachbörse vom 18. Mai. (Ein. Drahtmelde...

Wannheim, 18. Mai. (Ein. Drahtmelde) Bei...

Devisen.

Table with columns for Goldkurs, Devisen, and various locations like Buenos-Aires, London, etc.

Deutscher Devisenkurs. Amtliche Mitteltabelle...

Ergänzungskurse zum Frankfurter Kursbericht.

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Zinsanleihe, etc.

Unnotierte Werte.

Table with columns for Adler Kall, Baldur, etc.

Frankfurter Kursbericht

Table with columns for Deutsche Staatspapiere, Reichsbank, etc.

Banken.

Table with columns for Berl. Han. G., Commerzbank, etc.

Industriewerte.

Table with columns for Bochum, Hoesch, etc.

Transportwerte.

Table with columns for Hapag, Nordlloyd, etc.

Berliner Kursbericht

Table with columns for Reichsbank, Festverzinsliche Werte, etc.

Grubenaktien.

Table with columns for Engellhard, Schönerhof, etc.

Industrieaktien.

Table with columns for Aach. Leder, Adler & Opp., etc.

Sachenaktien.

Table with columns for Union Chem. F., Union Maschin., etc.

Pfandbriefe.

Table with columns for Berl. Hypothek., do. Ser. 23, etc.

Schiffahrtsaktien.

Table with columns for A. Austral., Hamb. Süd., etc.

Bankaktien.

Table with columns for Bank f. Brau., Bayer. H. u. W., etc.

Kolonialwerte.

Table with columns for Joch. Ostarrich., etc.

Ergänzungskurse.

Table with columns for Jerm. Beleg., etc.

Ergänzungskurse.

Table with columns for Jerm. Beleg., etc.

Ergänzungskurse.

Table with columns for Jerm. Beleg., etc.

Ergänzungskurse.

Table with columns for Jerm. Beleg., etc.